# Volksstimme

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Madbg.-Neustadt. Druck von Franz Betbge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breiteweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7926

**Nr. 293.** **Magdeburg, Freitag, den 15. Dezember 1899.** **10. Jahrgang.**


**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## Die Generalabrechnung.

### Dritter Tag.

Der **Reichstag** hatte heute Gelegenheit, einen lang entbehrten Gast in seiner Mitte begrüßen zu dürfen. Der scharf pointierte Angriff, den gestern der Centrumsführer Lieber gegen den „Alten vom Kastanienwäldchen" gerichtet, hatte bereits vor Eröffnung der heutigen Sitzung Herrn **von Miquel** in den Reichstagssaal geführt. Einsam saß er dort am Bundesratstische, einsam und ersichtlich von den Bundesratsmitgliedern kaum minder als von den Reichstagsabgeordneten gemieden; nur wenige der letzteren, darunter der freisinnige Volksparteiler Munckel, drückten dem Vervehmten die Hand.

Nach der debattelosen dritten Lesung des Telegraphenwege-Gesetzes, sowie der nicht minder debattelosen Erledigung einiger kleinen und wenig wichtigen Vorlagen erteilte der Präsident Herrn v. Miquel als dem ersten Redner des heutigen Tages das Wort. Stockend und leise war im Anfang des Finanzministers Rede, kaum zu verstehen waren die ersten Sätze; ein eisiges Schweigen herrschte im ganzen Hause. Doch allmählich wurde Miquels Stimme lauter und kräftiger; Worte und Sätze kamen fließend hervor; der Vielgewandte spürte wieder festen Boden unter seinen Füßen: er wußte, welche Saite er anzuschlagen hatte, um Widerklang im Hause zu erwecken. Nachdem er zuvor noch einmal seine kommunistische Vergangenheit abgeschworen hatte — als unreifer Jüngling sei er in die Fallstricke der Dialektik des „großen Denkers" Karl Marx geraten — bekannte er sich mit Stolz als „Agrarier". Das wirkte. Die Herren von der Rechten vergaßen ihren Groll; jetzt war der Minister wieder für sie der „Liebling der Agrarier", der Mann, der die „Notleidenden" mit Wohlthaten überschüttet hat. Der Schluß der Miquelschen Rede widerrief ihren waffenklirrenden Anfang: mit einem scharfen Angriff gegen den Centrumsführer Lieber hatte der Minister begonnen, mit einer Verbeugung vor dem „patriotischen" Centrum schloß er. Lebhafter Beifall von der rechten Seite erscholl; stumm dagegen blieben, neben den anderen Parteien der Mitte und der Linken, auch die früheren Gefährten des Ministers, die Nationalliberalen.

Dr. Lieber, dem der nationalliberale Etatsredner Sattler vorläufig das Wort abtrat, antwortete dem Minister scharf und gereizt; er hielt seine Behauptung durchaus aufrecht, daß Miquel Zwiespalt zwischen Krone und Volksvertretung säe und insbesondere dem Centrum unter der Maske der Freundschaft zu schaden suche. Nun war die Reihe wieder an Miquel: seine Antwort auf Liebers erneute Vorwürfe war interessanter durch das, was sie nicht enthielt, als durch das, was sie enthielt; auf sein Verhalten bei der Kanalvorlage ging der Minister nicht ein. Also konstatierte mit Recht der nationalliberale Abg. Dr. Sattler. Die einleitenden Sätze der Rede seines früheren Parteigenossen schienen dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums so unangenehm in die Ohren zu klingen, daß er den Schluß gar nicht erst abwartete, sondern schnell den Saal verließ. Sonst verdienen aus der nationalliberalen Rede — in der auch die beliebten Orakeleien über die „Mauserung" der Sozialdemokratie nicht fehlten — noch hervorgehoben zu werden: 1. die Verbeugung vor dem greisen Hohenlohe und seinen patriotischen Verdiensten, eine Verbeugung, die durch den offenbar gewollten und herausgearbeiteten Gegensatz zu den Angriffen des Grafen Limburg auf den Reichskanzler besonders an Bedeutung gewann, 2. die Warnung vor dem agitatorischen Ueberschwang gewisser flottenschwärmerischer Kreise, eine Warnung, aus der natürlich beileibe nicht eine ablehnende Haltung herausgelesen werden darf.

Die Etatsrede des Herrn v. Kardorff, die nunmehr folgte, ist seit Jahrzehnten allen Besuchern des Reichstags bekannt und geläufig. Klagen über die „notleidende" Landwirtschaft vermischt mit Anpreisungen des Silbers, Schimpfereien auf die Sozialdemokratie versetzt mit wehmütigen Betrachtungen über die Schwäche der Regierung; über dies ganze Ragout eine patriotische Sauce gegossen: das ist in aller Kürze der Inhalt einer solchen Kardorfiade, wobei äußerst gleichgültig ist, in welchem Jahre sie gehalten wird. Der einzige Unterschied der diesmaligen Rede von früheren lag in der ganz besonderen Gereiztheit, mit welcher der schlesische Landrat a. D. gegen die Regierung vom Leder zog; beides, die Maßregelung der Kanalgegner und die Zustimmung zur Aufhebung des Verbindungsverbots, haben den Verwaltungsrat der Laurahütte in eine so sinnlose Wut versetzt, daß selbst seine reine Freude über die Flottenvermehrung getrübt wird. So unhöflich sprach Herr von Kardorff, daß ihn der gerade präsidierende von Frege beinahe zur Ordnung gerufen hätte; doch erfolgte kein Ordnungsruf, vielmehr gab von Frege das Urteil ab, man dürfe Beamtenklassen nicht als objektiv unfähig bezeichnen. Herr Graf Posadowsky, den die Anrempelungen Kardorffs auf die Beine brachten, erklärte offenherzig, daß er leider nicht der Simson sei, der die Sozialdemokratie zerschmettern könne.

Nach einer Rede des Polen Motty vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr. —

* * *

Unser M.-Korrespondent berichtet über die Sitzung wie folgt:

### Deutscher Reichstag.

121. Sitzung. Mittwoch, 13. Dezember 1899, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Graf Posadowsky, Dr. v. Miquel, Graf Bülow, Tirpitz, v. Goßler, v. Podbielski, Dr. Nieberding, Schönstedt, Brefeld.

Zunächst wird das Telegraphenwegegesetz in 3. Lesung angenommen. Ebenso der Antr. Groeber (Centr.) und Gen. betr. Abänderung des § 316 des Strafgesetzbuchs dahin, daß bei fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports auch auf Geldstrafe bis zu 900 Mark erkannt werden kann.

Hierauf wird die

**erste Beratung des Etats**

fortgesetzt

#### Ein seltener Gast.

Finanzminister Dr. **v. Miquel:** Herr Dr. Lieber hat gestern eine eingehende Kritik der Rede Sr. Majestät in Hamburg hier zur Sprache gebracht. Ich würde ihm auf dieses Gebiet meinerseits nicht folgen, wenn er nicht die kaiserliche Rede mit meiner Person in Verbindung zu bringen sich erlaubt hätte. (Oho! im Ctr.) (Redner citiert die diesbezüglichen Sätze der Rede des Abg. Dr. Lieber.) Ich stelle der Auffassung der Kaiserrede seitens des Abg. Lieber eine andere Auffassung gegenüber, welche diese Rede für einen aus tiefer Sorge für das deutsche Vaterland hervorgegangenen Mahnruf an das deutsche Volk hält, sich auf sich selbst zu besinnen, seine zukünftigen Aufgaben und Gefahren wohl zu erkennen und entschlossen zu sein, hierfür und hiergegen die erforderlichen Maßregeln auch mit bedeutenden Opfern nicht zu scheuen. Diese Rede hat einen sehr großen Widerhall unter Millionen Patrioten gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Se. Majestät gewarnt hat vor dem übermäßigen Fraktionswesen und der Kritiksucht, so findet dies auch bei einem großen Teile der Bevölkerung volle Zustimmung. (Sehr richtig! rechts.) Nun sagt der Abg. Lieber unverantwortliche Ratgeber, und er bezeichnete mich ganz deutlich als einen derselben, hätten das deutsche Volk bei Sr. Majestät verdächtigt. Ein solcher Vorwurf ist mir wirklich von einem Menschen, ohne daß er irgend welche Beweise hat, bisher in meiner Lebenserfahrung noch nicht vorgekommen. Ich bin in dieser Sache weder verantwortlicher noch unverantwortlicher Ratgeber. Se. Majestät braucht keine Ratgeber (Lachen bei den Sozialdemokraten), um seine Anschauungen auf dem Gebiete der Marine auszudrücken. Es wird Herrn Dr. Lieber nicht gelingen, für diese vorsichtig ausgedrückte Insinuation den allergeringsten Beweis zu erbringen. Es ist geradezu lächerlich, zu sagen, daß es irgend einem Menschen möglich wäre, bei Sr. Majestät, dem ersten Patrioten Deutschlands das deutsche Volk zu verdächtigen.

#### Kommunistische Jugendthorheiten.

Der ganze Zweck der Darlegung des Abg. Lieber war, mich als einen Mann, der keine Ueberzeugung hätte und von seiner eigenen Wertüberschätzung aus alle Parteien für nachteilig halte, hinzustellen. Er stellt gegenüber den Kommunisten auf der einen Seite und dem Agrarier auf der andern. Ich habe niegeleugnet, daß **ich als Student, unfähig der Dialektik eines großen Denkers zu widerstehen, mich den Anschauungen von Karl Marx anschloß.** Ich bin dieser Entwicklungsperiode dankbar. **Diese unreife Jugendanschauung** hat bei mir sehr kurze Zeit gedauert, ich habe mich schon früh von diesen Ideen durch gründliche historische und wissenschaftliche Studien befreit. Wenn man mir nicht glaubt, so führe ich als unparteilichen Zeugen den W. G. R. Planck an, der das eben gesagte in einem Briefe bestätigt und hinzufügt, daß ich schon damals der agrarischen Frage Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich muß diese stetigen Vorwürfe nach Art der Tante Voß (Große Heiterkeit) als sehr kleinlich bezeichnen. Seit der Zeit habe ich keine anderen Wandlungen durchgemacht, als diejenigen, die jeder Denkende durchmacht, wenn er sich nicht einbildet die einmal gefaßte Meinung über eine bestimmte Frage sei für ewige Zeiten richtig.

#### Nur Agrarier, kein Feind des Centrums.

Wenn Dr. Lieber sodann unter „Agrarier" versteht objektive Beurteilung der schweren Lage, in welche die Landwirtschaft gekommen, das Verständnis dafür, daß Deutschland weder allein Agrarstaat noch Industriestaat sein kann (Beifall rechts), so übernehme ich diese Charakterisierung mit Stolz. (Bravo rechts.) Was die Liebe zum deutschen Volke betrifft, so bin ich so vermessen, mich mit dem so hochverdienten Abg. Lieber auf eine Stufe zu stellen. Woher kommt denn der plötzliche Zorn des Herrn Abg. Lieber? Wir standen in freundschaftlichem Verkehr, bis in Mainz eine Rakete gegen mich losgelassen wurde, wonach ich als Feind des Centrums erschien, der ich doch stets die konfessionellen Fragen mit größter Objektivität behandelt habe und die konfessionellen Streitigkeiten für ein Unglück des Vaterlandes halte, der ich stets die patriotische Haltung des Centrums beim Bürgerlichen Gesetzbuche und dem Flottengesetze anerkannt habe. Ich werde ruhig meiner eigenen Ueberzeugung weiter folgen und den Krieg nicht mit Krieg erwidern, weil viel größere vaterländische Interessen hier auf dem Spiele stehen, als die Rede eines Abgeordneten oder Preßangriffe. (Sehr gut! rechts.)

#### Auf Matrosen, die Anker gelichtet!

Zur Sache möchte ich bemerken, das nach meiner Auffassung die angekündigte Flottenvorlage in keinem Widerspruch mit der Leistungsfähigkeit der Reichsfinanzen und ihrer zu erwartenden zukünftigen Entwicklung steht. Man hat mir imputiert, daß **ich für eine Erhöhung der Kornzölle** sei, um die Mittel für die Flotte aufzubringen. Das ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Steuervermehrungen werden nach meiner Ueberzeugung, soweit man in die Zukunft sehen kann, durch diese Vermehrung der Flotte nicht herbeigeführt, aber die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes wird durch den großern Schutz der Küste und der Millionen Deutscher im Auslande indirekt erhöht. Welcher Segen für das deutsche Volk, daß es jetzt sicher in sich selbst sein kann, daß es stark genug ist, gegen eine Welt in Waffen zu kämpfen! Genau so liegt die Sache aber bei der Flotte. Deutschland ist zu groß geworden, um wieder klein zu werden, wir können nicht eine bloße Landmacht sein, unser Wohl und Wehe hängt von der Stellungnahme im großen Weltverkehr ab, das begreift auch das deutsche Volk heute durchaus. (Sehr richtig! rechts.)

#### Alle Mann in die Raaen!

Ich bin überzeugt, daß durch eine nähere Prüfung der Gesamtlage auch die Herren vom Centrum von der Notwendigkeit der Flottenverstärkung überzeugt werden. Das Centrum möge nur seinen eigenen Spuren folgen. Früher richtete das Centrum seinen Blick zu sehr auf die Einzelstaaten. Heute erscheint es bisweilen zu reichsfreundlich. Hier aber sind Reich und Einzelstaaten vollständig eins. Die Fürsten und Regierungen der Staaten Deutschlands wollen dies Opfer bringen, hier ist kein Gegensatz zwischen Staat und Reich, hier mögen alle zum gedeihlichen Ende zusammenwirken. (Lebhafter Beifall rechts.)

#### Liebers Antwort.

An Stelle des Abg. Dr. Sattler, der vorläufig verzichtet, erhält das Wort

Abg. **Dr. Lieber** (Centr.): Ich freue mich, den Herrn v. Miquel nach so langer Zeit wieder hier zu sehen. Was zunächst meinen Besuch bei ihm in Ems betrifft, so will ich bemerken, daß derselbe nicht nach dem Scheitern der Kanalvorlage stattfand, sondern in der großen Pause vor der zweiten Beratung derselben. Auf seine nochmalige Kritik meiner angeblichen Kritik der Hamburger Kaiserrede will ich nicht weiter eingehen, nachdem bereits gestern der Präsident gegenüber einer entsprechenden Aeußerung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe durchaus auf meine Seite getreten ist. Ich werde, wenn auch in aller Ehrerbietung gegenüber Sr. Majestät, mich nicht abhalten lassen, auch in Bezug auf den Kaiser zu sagen, was ich zu sagen für nötig erachte. (Bravo! im Centrum und links.) Herr v. Miquel beschwert sich, daß ich ihn mit der Hamburger Kaiserrede in Verbindung gebracht habe, und hat die große Güte gehabt, unter den Portraits, die ich von bestimmten Leuten entworfen, das seinige zu erkennen. (Gr. Heiterkeit.) Ich hatte ihn im Verdachte der Ratgeber gewesen zu sein, weil er schon, bevor er dies hohe Staatsamt antrat, von überlebten Parteien gesprochen hat und derselbe Gedanke in der Hamburger Kaiserrede wiederkehrt. Herr v. Miquel fragt, woher mein plötzlicher Zorn komme, und beruft sich darauf, daß er doch in konfessionellen Dingen große Objektivität an den Tag gelegt habe. Das letztere will ich gern anerkennen.

#### Liebers Gründe.

Um meinen gestrigen Angriff zu erklären, will ich drei Sachen anführen. 1. Ich habe sichere Kunde, daß die Hauptstütze des Widerstandes gegen die Reichsfinanzreform im preußischen Finanzministerium zu finden ist. Das ewige Ausspielen des preußischen Partikularismus gegen die Reichsinteressen muß die Reichsverdrossenheit steigern. 2. Ich weiß, daß bei der Verabschiedung des letzten Flottengesetzes und des letzten Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke Schwierigkeiten von preußischer Seite aus sich im Bundesrat erhoben haben, die für einen Augenblick sogar die Stellung des damaligen Marineministers erschütterten. Damals erfuhr ich nicht, wer der Urheber dieser Schwierigkeiten war; erst im vergangenen Sommer wurde mir der Name des Ministers v. Miquel in diesem Zusammenhange genannt. Ebenso stand es mit der Militärvorlage, wo ebenfalls, wie bei der Flottenvorlage, Herr von Miquel die Verständigung zu stürzen suchte, wie mir sichere Gewährsmänner berichtet haben. (Rufe rechts: Namen nennen!) Sie können mich totschlagen, ehe ich Namen nenne. (Heiterkeit.) Hier steht Mann gegen Mann. (Sehr richtig! im Centrum.) 3. In der **Kanalangelegenheit** hielten Herr v. Miquel und ich das Zustandekommen der Vorlage für gesichert. Als sie trotzdem scheiterte, wurde vom Finanzministerium die Parole ausgegeben: das Centrum ist Schuld daran. Nach diesem Vorkommnis sah ich mich freilich veranlaßt, meine politische Kundschaft zu Herrn v. Miquel einer Revision zu unterziehen. (Heiterkeit.) Wenn übrigens der Herr Finanzminister uns großmütig verzeihen und mit uns praktische Politik treiben will, so kann ich nur versichern, daß auch für uns das Wohl des Vaterlandes hoch erhaben über die Mißstimmung eines Ministers ist. (Sehr richtig! und lebhafter Beifall im Centrum.)

#### Was Miquel nicht sagt.

Finanzminister Dr **v. Miquel:** Alle die Dinge, die Herr Abg. Lieber mir vorgehalten hat, sind teils falsch (Heiterkeit rechts), teils liegen sie soweit zurück, daß sie unmöglich den plötzlichen Umschwung seiner Gesinnung mir gegenüber erklären können. Ich verkenne durchaus nicht die großen Verdienste des Herrn Dr. Lieber um die Reichsfinanzreform. Trotz meiner Bedenken gegen die beschlossene Deckung habe ich keinen Widerstand gegen das Zustandekommen des Flottengesetzes erhoben. Ebensowenig habe ich einer Verständigung über die Friedenspräsenz widerstrebt. Herr Dr. Lieber wirft mir preußischen Partikularismus vor. Meine ganze Vergangenheit läßt diesen Vorwurf unberechtigt erscheinen. In seiner Etatsrede hat der Abg. Lieber hervorgehoben, es sei nicht richtig, die neue Flotte aus Anleihen zu bauen. Nun bin ich in der That im Allgemeinen gegen Anleihen. Indessen sind neue Schiffe zwar nicht direkt, aber indirekt produktiv im höchsten Maße (Lebhafter Widerspruch links); und ein Flottenbau aus Anleihen ist ebenso berechtigt, wie ein Eisenbahnbau: Eisenbahnbauten bedeuten nichts weiter als Meliorationen. (Oho! links.) Prinzipiell bestimmen, daß die neuen Schiffe aus laufenden Mitteln gebaut werden sollen, ist nicht möglich und nicht geboten. (Widerspruch links.) Zum Schluß noch eins: Als Oberbürgermeister von Frankfurt habe ich die Parteien in ihrer gegenwärtigen Konstruktion als das Produkt vergangener Zustände erklärt. Daraus leitet man ab, daß ich das deutsche Volk beim Kaiser verdächtigt habe. Ich habe zuviel Respekt vor der Ehre meiner Nebenmenschen, um auf Grund solcher Vermutungen derartige Behauptungen aufzustellen. (Beifall rechts.)

#### Ein gefährlicher Freund.

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Herr v. Miquel hat auf einen interessanten Punkt der Lieberschen Ausführungen nichts zu erwidern für gut befunden: über die Kanalvorlage hat er sich nicht geäußert. In offiziösen Blättern wurden die Nationalliberalen für das Scheitern der Vorlage verantwortlich gemacht, weil sie nicht für die Teilstrecke gestimmt hätten (Hört, hört! links). Ich

will nicht untersuchen, von welcher Seite die Verdächtigung der Nationalliberalen ausgegangen ist (Hört, hört! Miquel verläßt den Saal). Aber es ist jedenfalls dieselbe Stelle, die die Parole ausgab, man dürfe mit den Konservativen trotz ihrer Ablehnung der Kanalvorlage nicht brechen, weil man ohne sie in Preußen nicht regieren könne. (Hört, hört! links; Unruhe rechts.)

### Onkel Chlodwig und die Kaiserreden.

Den Angriffen des Grafen Limburg-Stirum auf den Reichskanzler können wir uns nicht anschließen. Wir schätzen an dem greisen Fürsten Hohenlohe seine reiche Erfahrung, seinen Patriotismus und seinen freien und weiten Blick für die Erfordernisse der Zeit, den er erst soeben wieder durch die Zustimmung zu der Aufhebung des Verbindungsverbots politischer Vereine bewiesen hat. (Bravo! bei d. Nationalliberalen.) Während ich früher der Ansicht war, daß Kaiserreden nicht besprochen werden sollen, haben die Reden in Dortmund und Hamburg meine Meinung geändert. Ich glaube, wir müssen dem Kaiser dankbar sein für die Worte, die er in Hamburg gesprochen. Nicht ein Tadel, sondern nur eine Mahnung an das deutsche Volk scheint mir in denselben zu liegen. Der Kaiser hat den Parteigeist getadelt. Wäre es in der That nicht besser, es gäbe weniger Parteien in Deutschland? (Sehr richtig! b. d. Natl.)

### Bebels „Mauserung".

So fordert z. B. Herr Bebel, wie er auf dem Hannoverschen Parteitage erklärt hat, aus Klasseninteresse das Milizsystem und zieht somit die Wehrfrage in das Parteigetriebe hinein. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß sich Herr Bebel in der That ziemlich gemausert hat; manches was er sagte, könnte ein Nationalliberaler ebenso gut sagen. (Heiterkeit bei den Nationalliberalen.)

### Etatschmerzen und -Freuden.

Nun zum Etat. Leider ist der alte Wunsch nach Erlaß eines Komptabilitätsgesetzes noch nicht erfüllt worden. Die Veranschlagung der Zolleinnahmen scheint etwas hochgegriffen, aber die Rückgänge in den letzten Monaten, werden zweifellos nur vorübergehender Natur sein. Wenn es auch in einzelnen Punkten z. B. in der schwer darniederliegenden Landwirtschaft nicht so aussieht, wie wir es wünschen, so dürfen wir auf ein günstiges Resultat doch mit ziemlicher Gewißheit rechnen. Ueber die Forderung von 100 000 Mark für Vorarbeiten zum Bau einer ostafrikanischen Bahn sind wir befremdet gewesen. Wenn die Bahn überhaupt notwendig ist, so hätte man gleich mehr fordern sollen. Beim Militäretat möchte ich die Militärverwaltung doch darauf aufmerksam machen, daß sie ihren Einfluß dahin geltend macht, daß solche Mißstände wie beim Harmlosenprozeß vermieden werden. Im Reichsetat des Innern finden unsern Beifall vor allem die Bestrebungen für sozialpolitische Zwecke, insbesondere für Zwecke der Arbeiterstatistik. Wir haben uns über die Thätigkeit unseres Ministers des Auswärtigen gefreut. Seine Vorsicht, sein gleichzeitiges Zielbewußtsein sind uns sympathisch. Im Burenkriege sind unsere Sympathien auf Seiten der Unterdrückten, der Buren. Wir stimmen aber aus Nützlichkeitsgründen dem Verhalten der Regierung gegenüber England zu. Auch das Samoaabkommen ist glücklich.

### Bitter not ist die Verdoppelung der Flotte.

Wir halten das Ziel der Verdoppelung unserer Flotte für erstrebenswert. Das Aufblühen Japans, der große amerikanische Expansionsprozeß hat neue Verhältnisse geschaffen. Wir müssen neue Absatzgebiete schaffen. Die Flottenfrage hängt auf das engste mit unserer ganzen Exportindustrie zusammen. Deshalb sind auch die Arbeiter an der Flottenvermehrung lebhaft interessiert. **Die Flottenfrage ist sehr populär.** Aber in der Agitation ist schon manche Uebertreibung geschehen, und gegen nichts ist das deutsche Volk empfindlicher als gegen den Geschäftspatriotismus.

### Die Glückseligkeit der deutschen Bourgeoisie.

Herr Bebel hat gestern Deutschland ein Reich der Reichen genannt. Nirgends ist aber soviel für die Armen gethan worden wie in Deutschland. **Wir können stolz auf unsere innerpolitischen Zustände sein.** Das Ausland sieht mit Neid auf uns. **Kunst und Wissenschaft blüht.** Industrie und Handel haben einen geachteten Namen. Die Fortschritte, die das deutsche Reich gemacht hat unter der Aegide des deutschen Bürgertums, sind sehr groß und das deutsche Bürgertum ist sich seiner Verdienste nur zu sehr bewußt als daß es Lust haben könnte, sich von den Herren Kommunisten einfach über den Haufen rennen zu lassen. (Lachen bei den Soz.) Diese Fortschritte sind aber der Gründung des Reichs zu verdanken und es ist mir um so unverständlicher, daß der Partikularismus noch immer eine so große Rolle spielt. Wir brauchen alle Kräfte, um eine günstige wirtschaftliche Weiterentwicklung zu erzielen und dazu müssen alle Volksklassen in gleichem Maße gefördert werden. Nicht Landwirtschaft gegen Industrie, sondern sowohl Landwirtschaft wie Industrie müssen zu ihrem Rechte kommen. — Vor allem muß der Schein vermieden werden, als herrsche ein Mißklang zwischen dem Reiche und Preußen. Wir müssen ferner verlangen, daß die Regierung sich mit keiner Partei identifiziert, sondern sich mit allen Parteien, die ihre ganze Kraft einsetzen wollen zur Weiterentwickelung des deutschen Volkes friedlich und schiedlich auseinandersetzt. Wir aber werden zeigen, daß wir uns die Treue zum deutschen Reich durch niemand verkümmern lassen wollen und daß wir die Aufgabe unserer Partei wie aller anderen Parteien nur darin sehen, ein dienendes Glied zu sein zum Wohle unseres Volkes. (Lebhaftes Bravo! bei den Nationalliberalen.)

### Konservative Opposition.

Abg. **v. Kardorff** (Rpt.): Ich bin nicht der Meinung des Abg. Lieber, daß der Etat die Finanzlage zu rosig erscheinen lasse. Die Einnahmen aus den Zöllen hängen natürlich mit der Not der Landwirtschaft zusammen. Die Regierung hat für die Landwirtschaft fast nichts gethan. (Sehr richtig! rechts.) Die Agitation des Bundes der Landwirte gilt ja heute schon als geradezu verbrecherisch. Die Landwirtschaft muß höhere Löhne zahlen, um überhaupt Arbeiter zu bekommen. Herr Bebel spricht gestern zu uns gewandt von Ausbeutern der Arbeiter, Herr v. Stumm erhöht aber die Löhne so zeitig, daß er nie dazu gedrängt zu werden braucht. Ich muß sehr bedauern, daß der Reichskanzler durch Aufhebung des Verbindungsverbots ohne Kompensationen in der Sozialpolitik den Zickzacks mitgemacht hat. **Die Regierung macht stets abwechselnd Bücklinge vor der Sozialdemokratie und dem Großkapital.** (Hört, hört! links; Sehr richtig! rechts.) Nun ist ja hier und da der Gedanke aufgetaucht, die Kanalvorlage dem Reichstage vorzulegen, hier würde sie glatt durchgehen. Ich weiß nicht, ob die süddeutschen Regierungen sich für Kanäle ohne Wasser interessieren würden. Telegraphie ohne Draht ist ja etwas sehr schönes (Heiterkeit), aber Kanäle ohne Wasser, soweit ist die Wasserbautechnik noch nicht vorgeschritten. Vielleicht werden die Beamten im Reichstage auch so behandelt wie in Preußen. Interessant wäre dann die Diskussion, inwieweit eine solche Beamtenmaßregelung mit der preußischen und der Reichsverfassung zu vereinbaren ist. — Was die Kritik der Kaiserrede durch Dr. Lieber anbetrifft, so halte ich eine solche Erörterung nur für zulässig, wenn diese Reden kontrasigniert sind von einem verantwortlichen Minister.

### Verfassungstreue aus Not.

Nun ist freilich die Ministerverantwortlichkeit bei uns eine eigene Sache. (Lebhaftes sehr richtig links und große Heiterkeit.) Wenn die Dinge so liegen würden, daß in der That Befehle aus dem Kabinett an die Minister ergehen können, ohne daß diese auch nur zu widersprechen wagen, dann würde ich theoretisch allerdings den Schluß ziehen, daß der Absolutismus besser ist. In Wahrheit will auch die konservative Partei im Lande das Gute der Verfassung nicht aufgeben. (Hört, hört!) Wie es mit der Ministerverantwortlichkeit aussieht, ist, wie gesagt, eine eigene Sache. Sehen Sie z. B. einmal die Maßregelung der Landräte an. (Lebhafte Bewegung links. Rufe: Wo ist Miquel? Gegenruf: Er ist nicht mehr hier!) Es thut mir außerordentlich leid, daß dieser von mir außerordentlich geschätzte Minister die Beamtenmaßregelung mitgemacht hat, obwohl es heißt, daß er persönlich dagegen gewesen. (Stürmische Heiterkeit links. Rufe: Das war ja Hohenlohe!) Vielleicht war es auch der Herr Ministerpräsident, ich weiß es nicht.

### Eine neue Auffassung vom Burenkrieg.

Der Burenkrieg ist der Kampf der Börse, der bourse gegen die Boers. (Gr. Heiterkeit links.) Als die großen Kulturstaaten entschlossen waren, in eine Remontisierung des Silbers zu willigen, da erhob die Londoner Börse Widerspruch und sagte, wir sind die Gläubiger der ganzen Welt, wir haben von der gesteigerten Kaufkraft des Goldes Vorteil. (Gr. Heiterkeit links.) Deshalb wollte sie sich in den Besitz der Goldfelder Transvaals setzen. Der Widerstand der Sozialdemokratie gegen die Doppelwährung ist mir nicht klar. Durch sie kommt viel Bargeld ins Land, die Unternehmungslust ist größer. Davon hängt die Nachfrage nach Arbeitern ab, und diese steigert die Löhne. Die Arbeiter im Auslande sind darin weitsichtiger und man braucht sich nicht zu wundern, wenn diese im Burenkrieg nur eine Konsequenz der allgemeinen Einführung der Goldwährung sehen. (Stürm. Heiterkeit links.) Was das **Flottengesetz** anbetrifft, so sind meine Freunde bereit, zu seinem Zustandekommen beizutragen. Mit der bisherigen Agitation sind wir allerdings auch nicht einverstanden. Eine ruhige Behandlung der Sache hätte sicher größeren Erfolg gehabt. (Sehr richtig!)

### Eine objektive Unfähigkeit.

Vizepräsident **v. Frege:** Der Herr Abg. v. Kardorff hat in seiner Rede eine ganze Beamtenkategorie der Unfähigkeit geziehen. Ich darf wohl annehmen, daß er dies nur in objektiver Weise gemeint hat. (Stürm. minutenlanges Gelächter.)

### Eine schüchterne Verwahrung.

Staatssekretär Graf **Posadowsky:** Herr v. Kardorff ist wieder auf die Aufhebung des Verbindungsverbots zurückgekommen. Nachdem aber die konservative Presse übereinstimmend erklärt hat, daß dieses Verbot keine Bedeutung mehr hat, kann sie auch nicht mehr verlangen, daß es als Kompensation hätte benutzt werden sollen. Eine Kompensation muß sachlichen Wert haben, was keinen sachlichen Wert hat, ist keine Kompensation, sondern ein ausgepusteter Ei. (Sehr richtig!) Herr v. Kardorff meinte, die Politik der Regierung bestände teils aus Verbeugungen vor der Sozialdemokratie, teils aus Verbeugungen vor dem Großkapital. War das Vereinsgesetz in Preußen, das Arbeitswilligengesetz eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie, oder das Börsengesetz eine Verbeugung vor dem Großkapital! (Sehr gut! bei den Nationalliberalen und im Centrum.) Sollte der Vorwurf der Verbeugung vor der Sozialdemokratie sich aber auf unsere sozialpolitischen Gesetze beziehen, so werden wir uns durch nichts hindern lassen, wie bisher auf der Bahn des sozialpolitischen Fortschrittes langsam, besonnen, aber stetig vorzugehen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

### Die Agrarier hurra!

Herr Kardorff ist auf die Behandlung der Landwirtschaft zurückgekommen. In der allernächsten Zeit wird ein wesentlicher Teil des Zolltarifs dem wirtschaftlichen Ausschuß vorgelegt werden. Ich habe den dringenden Wunsch, daß schon im Laufe des nächsten Winters ein großer Teil des Zolltarifs hier erörtert werden kann. Herr v. Kardorff wird dann sehen, welch reiches Wohlwollen die Regierung für den östlichen Teil Deutschlands hat.

### Wo ist der „starke Mann"?

Es wird immer bei den Angriffen gegen die Regierung nach einem starken Manne verlangt **der die Sozialdemokratie an der Gurgel faßt und erwürgt.** Nun, auch der stärkste Mann würde bald die Erfahrung machen, daß man **eine Partei**, wenn sie der Regierung noch so unsympathisch ist, **in einem Rechtsstaat nur behandeln kann auf Grund der Gesetze.** (Lebh. Beifall links.)

### Die Kaiserreden.

In der letzten Zeit sind hier wiederholt allerhöchste Meinungsäußerungen in die Erörterung gezogen worden. In allen konstitutionellen Staaten hält man sich bei solchen Erörterungen an die verfassungsmäßig verantwortliche Stelle. Die allerhöchste Person sollte daher auch hier aus dem Spiele gelassen werden. Es könnte sonst eine Mißstimmung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage Platz greifen, die beiden Teilen unerwünscht sein muß. (Bravo rechts.)

### Wie du mir, so ich dir.

Abg. **Motty** (Pole) führt aus, die Polen seien sich ihrer staatsbürgerlichen Pflichten wohl bewußt, verlangten aber auch homogen mit den Deutschen behandelt zu werden. Diese Behandlung sei maßgebend für ihre Bereitwilligkeit, Opfer für das Reich zu bringen.

### Die Vertagung.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr.

### Persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Herr v. Kardorff hat der nationalliberalen Partei empfohlen, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen und hat dabei gemeint, er möchte sehen, wie diese nationalliberalen Minister aussehen. Eine solche Unterstellung habe ich schon in meiner Rede zurückgewiesen.

Präsident Graf **v. Ballestrem:** Das ist keine persönliche Bemerkung. Eine solche Zurückweisung müßte in einer sachlichen Rede geschehen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Sattler** (fortfahrend): Will Herr v. Kardorff sehen, wie ein nationalliberaler Minister aussieht, so nenne ich ihm Herrn Dr. v. Miquel.

Präsident Graf **v. Ballestrem:** Auch das ist keine persönliche Bemerkung. Es wäre nur eine persönliche Bemerkung gewesen, wenn der Herr Abgeordnete sich selbst als zukünftigen Minister genannt hätte. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.): Herr Staatsminister v. Miquel hat mich mißverstanden, wenn er glaubt, es handle sich bei meinen Vorwürfen gegen ihn um Vorgänge aus alter Zeit. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß mir die Thatsachen erst seit Ende August dieses Jahres bekannt geworden sind.

## Die Konservativen als Ministerstürzer.

Gegen den Reichskanzler entfesselte die konservative Presse in letzter Zeit eine eifrige Hatz. Die publizistischen Vertreter der preußischen Junkerschaft waren höchlich unzufrieden darüber, daß er das Verbindungsverbot politischer Vereine ohne „Kompensationen" zur Aufhebung bringen zu wollen erklärte — was ja geschehen ist (s. unter Politische Tagesnachrichten) —; ein Schritt, von welchem gesagt wurde, er bedeute die „Preisgebung wichtiger politischer Machtbefugnisse". Ferner war man darüber erzürnt, daß Hohenlohe der Verschärfung der Zuchthausvorlage nicht hindernd in den Weg getreten sei; sodann mißtraut man dem Wirken des alten „süddeutschen Liberalen" für das Zustandekommen „günstiger", d. h. Brotwucher ermöglichender Handelsverträge, und endlich war die Kanalvorlage ja nicht verschwunden, sondern wird — womöglich „verschlimmbessert" — wiederkehren.

All das wurde in den Blättern der Rechten dem Fürsten Hohenlohe vorgehalten. Bei der Etatsberatung im Reichstag ist nun die Bombe des Zornes gegen ihn geplatzt und die Absicht, den Reichskanzler und sein Regierungssystem zu stürzen, ist deutlich betont worden. Am Dienstag erklärte der Abg. Limburg-Stirum im Namen und Auftrage der konservativen Partei, daß die Amtsführung des Reichskanzlers, von dem man ohnehin nicht viel erwartet hätte, seine Freunde außerordentlich enttäuscht habe. Als Onkel Chlodwig das auf die Aufhebung des Verbindungsverbots politischer Vereine zurückzuführen suchte und meinte, wenn er auch den „Herrn Grafen" enttäuscht habe, so doch „wohl nicht alle Freunde desselben", mußte er es sich gefallen lassen, daß Graf Limburg in beinahe nicht zu übertreffender Grobheit nochmals energisch betonte, die gesamte konservative Fraktion sei mit der gesamten Amtsführung des Kanzlers unzufrieden.

Was darunter verstanden sein soll, sagt heute die Deutsche Tageszeitung, indem sie schreibt:

> Es ist unter der Amtsführung des Fürsten Hohenlohe nichts geschehen, um die berechtigten Klagen breiter Volksklassen zu beschwichtigen und ihre begründeten Forderungen auch nur einigermaßen zu erfüllen. Dagegen ist alles geschehen, um die Ansprüche der Demokratie zu befriedigen. Die rechtsstehenden Parteien und die hinter ihnen stehenden Volkskreise sind als quantité négligeable behandelt worden; ihren Wünschen stand der Reichskanzler kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Sie wurden von oben herab behandelt. Dazu kommt, daß die unerfreuliche Verschiebung in den verfassungsmäßigen Verhältnissen, die gestern von Dr. Lieber beklagt wurde, zum großen Teile auf das Schuldkonto des Reichskanzlers fällt. Alles das mußte den konservativen Wortführer veranlassen und berechtigen, in deutlichster Weise die Unzufriedenheit der von ihm vertretenen Kreise mit der Amtsführung des Reichskanzlers zu bekunden. Die wachsende Verstimmung im Lande, die kaum mehr zurückzuhalten ist, und die ihr Ziel leider immer höher sucht, eben weil **die verantwortlichen Stellen** immer mehr zurücktreten und **immer mehr Deckung suchen, statt Deckung zu bilden,** wird nachgerade gefährlich. Hier kann nur rückhaltlose Offenheit einigermaßen helfen. Deshalb wird das offene, deutliche Vorgehen des Grafen Limburg im Lande lauten Widerhall finden."

Einen Widerhall hat Limburgs Kriegserklärung schon im Reichstage gefunden. Die Freikonservativen haben sich ihr am Mittwoch durch eine Erklärung Kardorffs angeschlossen. Er sagte:

> Die Wandlungen des Herrn Reichskanzlers in der Sozialpolitik kann man dagegen mit vollem Recht als Zickzacks bezeichnen. Seit Caprivi machten die Regierungen abwechselnd Bücklinge vor der Sozialdemokratie und vor dem Großkapital.

Weiterhin tadelte er noch das Fehlen der ministeriellen Verantwortlichkeit bei den Reden des Kaisers und bedauerte seinen „Freund" Miquel, daß er die Beamtenmaßregelungen habe mitmachen müssen.

Hohenlohe sieht sich danach der Rechten als einer wider ihn gerichteten, geschlossenen Phalanx gegenüber. Das rührt einen Offiziosus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und er jammert also:

> „Diese Annahme (daß Chlodwig die Bedeutung der Landwirtschaft unterschätzt) ist schon um deswillen als irrig zurückzuweisen, weil gerade während der Amtsführung des Fürsten zu Hohenlohe zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßregeln zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft ergriffen worden sind. Ob im übrigen mit dieser Erklärung ein praktischer Zweck hat verfolgt werden sollen, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls können wir nicht annehmen, daß damit eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt worden sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von ihrem Verhältnis zu einer einzelnen Partei nicht abhängt. Auch würde die entgegengesetzte Auffassung gerade den konservativen Grundsätzen durchaus widersprechen. Andererseits muß die Befürchtung, daß das sachliche Verhalten der konservativen Partei zu den politischen Fragen durch die Gestaltung ihres Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflußt werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei weit von der Hand gewiesen werden."

Jämmerlicher und unwürdiger konnte der offiziöse Soldschreiber sich seiner Aufgabe natürlich nicht entledigen. Wo einzig und allein eine scharfe und entschiedene Zurückweisung des erhobenen Angriffs am Platze gewesen wäre, da stilisiert sich der Offiziöse ein Machwerk zusammen, das auf ein wemerliches Gunsterbetteln hinausläuft und die Junker nur um so übermütiger und unverschämter macht.

Lustig wirkt die Zuversicht, es sei nicht „eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt". Mit der Ministerstürzerei haben sich die Konservativen noch nie abgegeben! Vergleiche Caprivi! Wenn es heißt, daß die Stellung der Minister nicht von ihrem Verhältnis zu den Parteien abhänge, so macht doch die eine Partei, die konservative, in Preußen eine Ausnahme davon. Noch kein Minister hat sich in Preußen auf die Dauer zu halten vermocht, den die konservative Partei nicht mehr wollte. Am allerwenigsten vermag das ein so alter schwacher Herr wie Hohenlohe, dem jede Fähigkeit zum An-die-Wand-drücken widerspenstiger Parteien abgeht.

Die konservative Partei will trotz mancher Dinge, die sie wider ihn hat, Johannes von Miquel an die Spitze haben. Der ist ihr Mann. Während auf Hohenlohe losgehackt wird, findet Miquel wieder eine recht freundliche Behandlung. Aber nicht etwa aus „bewährtem Patriotismus", sondern aus Interesse; denn nur dieses ists, was die Junker beseelt. Ihr Macht-, ihr materielles Interesse wollen sie gefördert sehen, sonst nichts, deshalb muß Hohenlohe weichen und Miquel ihn ersetzen, bis der berühmte „starke Mann" sein Amt antritt. -ey-

## Politische Tagesrundschau.

### Deutschland.

Das Gesetz betreffend die **Aufhebung des Verbindungsverbots** politischer Vereine ist gestern im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Man sieht, es geht auch in „Fixigkeit", wenn es muß. —

Die **sächsische** Regierung fährt in ihrem Kampfe gegen die **organisierte Arbeiterschaft** fort. In der zweiten Kammer erklärte der Minister von Watzdorf am Dienstag, die Regierung werde einen Zusammenschluß der Eisenbahnbeamten unter „sozialdemokratischer" Führung nicht dulden. Jeder Angestellte, welcher im verbotenen Sinne agitiere, werde sofort entlassen werden. Unser Genosse Fräßdorf konnte unter Beibringung eines großen Materials nachweisen, wie berechtigt die Eisenbahner seien, auf gründliche Abstellung ihrer vielen Beschwerden energisch zu drängen.

Auf Befehl Wilhelms II. werden zur **„Jahrhundertwende"** nicht nur Fahnen und Postkarten besonders geziert werden, sondern auch die Universitäten haben in der ersten Hälfte des Januar besondere Festakte abzuhalten. Sie werden das mit patriotischer Begeisterung besorgen. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Im **österreichischen** Abgeordnetenhause haben die Jungtschechen am Mittwoch wieder mächtig Obstruktion getrieben. Nach einer Anfrage an den Justizminister, warum er von 88 Interpellationen nicht eine beantwortet habe, richteten sie ihre Wutgeschosse gegen unsere Genossen, und als die Debatte über das Quotengesetz fortgesetzt werden sollte, wurde das beliebte Klappen mit den Pultdeckeln wieder aufgenommen. Schließlich setzten die Jungtschechen in einem untergeordneten Punkte ihren Willen durch. — In dem in Prag ausgebrochenen großen Bäckerstreik haben sich etliche „Arbeitswillige“ gefunden. Einige Ausständige, welche jene zur Vernunft zu bringen suchten, wurden verhaftet. Ohne Zuchthausgesetz!

Die **französische** Kammer hatte Dienstag eine Art von Sozialistendebatte gehabt. Der Abg. Tramoy, der sich zuerst für die „Opfer“ des Komplottprozesses ins Zeug legte, fragte dann den Minister Waldeck-Rousseau, weshalb er nicht gegen das sozialistische Centralkomitee einschreite. Der Minister erklärte, nachdem er dreimal seine Politik dargelegt habe, müsse er das Weitere ablehnen. Er erlangt dann ein Vertrauensvotum mit 267 gegen 237 Stimmen. Die Einigung der französischen Sozialisten hat die Majorität des Kabinetts also auf knappe 30 Stimmen vermindert. Da wird sich Waldeck-Rousseau schwerlich noch lange halten können. —

Die **französischen** Blätter kommen in der Besprechung der Rede des Staatssekretärs Bülow in der vorgestrigen Reichstagssitzung zu dem Ergebnis, dadurch, daß Bülow England ohne besondere Wärme behandelt habe, habe er die Aufschneidereien Chamberlains rektifiziert. Die deutsche Flottenvermehrung könne sich auch nur gegen England richten, da in anderen Fällen die Entscheidung auf dem Lande auszufechten sei. — In der Ausführung des Beschlusses des Sozialistenkongresses vereinigten sich die bisherigen drei sozialistischen Kammergruppen zu einer einzigen Partei, die das Saintmandé-Programm zur Unterlage nahm. 37 Abgeordnete nahmen an der Versammlung teil.

## Nachrichten aus Magdeburg.

— **Von der Straßenbahn.** Auf der Strecke Hasselbachplatz-Buckau sind jetzt ebenfalls die Probefahrten vorgenommen worden und so gut verlaufen, daß Aenderungen in der Betriebsanlage nicht notwendig sind. Die Abnahme durch die Landespolizeibehörde kann demnach in kürzester Zeit erfolgen, ein Termin ist jedoch noch nicht festgesetzt. Die Linie Buckau-Alte Neustadt soll durch die Kaiserstraße betrieben werden. Die Gleisanlage am Hasselbachplatz hierfür wird bald beendet sein. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Oberleitung entsprechend zu ergänzen. Man beabsichtigt die Teilstrecke Hauptbahnhof-Gustav Adolfstraße bis zum Hasselbachplatz zu verlängern. Die Eröffnung dieser Linie wird gleichzeitig mit der Linie Buckau-Alte Neustadt stattfinden können. Durch diese Linienführung wird auch die Kaiserstraße einen 3 Minutenverkehr erhalten und den Breitenweg etwas entlasten können. —

— **Unterliegen Mietskontrakte der Stempelsteuer?** Nach den Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 müssen die während des Kalenderjahres 1899 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht-, Miet- und antichretischen Verträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1900 gehörig versteuert werden. Stempelpflichtig sind die schriftlichen und die durch Briefwechsel zu stande gekommenen Pacht-, Miet- und antichretischen Verträge über unbewegliche Sachen (zum Beispiel über ein fruchttragendes Grundstück, ein Landgut, einzelne Acker-, Wiesen-, Forstgrundstücke, Grundstücke mit Gewerbebetrieb, Gasthöfe, Mühlen, Fabriken, ferner über **Wohnungen**, einzelne Räume in Gebäuden, wie Stallungen, Lagerräume &c.), auch Jagdpachtverträge, wenn diese Verträge im Laufe des Jahres 1899 längere oder kürzere Zeit in Geltung gewesen sind und der Pacht- oder Mietzins, auf die Dauer eines Jahres berechnet, 300 Mark übersteigt. Danach ist z. B. ein Mietvertrag mit einer jährlichen Miete von 360 Mark zu versteuern, wenn er im Laufe des Jahres 1899 auch nur einen Tag lang in Geltung gewesen ist. Stempelpflichtig sind unter den vorstehenden Voraussetzungen auch Afterpacht- und Aftermiet-Verträge. Die Stempelabgabe beträgt 1/10 vom Hundert des Pacht- oder Mietzinses, der für die Zeit, während welcher der Vertrag im Jahre 1899 in Geltung gewesen ist, zu zahlen war, mindestens 0,50 Mark. Bloß mündlich abgeschlossene Pacht-, Miet- oder antichretische Verträge unterliegen der Stempelabgabe nicht. —

— **Die Jahrhundert-Postkarte**, welche die deutsche Postverwaltung vorbereitet, wird Berliner Blättern zufolge am 30. und 31. Dezember ausgegeben. Von ihr werden anderthalb Millionen Stück hergestellt. Außer der neuen Germania-Marke, die von einem Lorbeerkranz umrahmt ist, soll die Karte in der linken oberen Ecke eine aufgehende Sonne mit der Zahl 1900 erhalten, um den Sinn der Marke auszudrücken. Die Karte ist die erste von der deutschen Reichspost herausgegebene Gelegenheitskarte. —

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Am Sonnabend, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet die erste Aufführung des Weihnachtsmärchens „Prinzessin Sonnenschein“ statt, das in seinen reizvollen Abwechslungen nicht nur für die Kleinen, sondern auch für Erwachsene berechnet ist. Außer den Tänzen mit elektrisch erleuchteten Tannenbäumchen, die von Schneemännern getragen werden wird das „Lebende Bilderbuch für artige Kinder“ (die bekanntesten Märchen wie: Aschenbrödel, Schneewittchen, Dornröschen, Rotkäppchen, Struwelpeter, Däumling &c. werden in lebenden Bildern dargestellt) einen ganz besonderen Reiz auf die kleine Welt ausüben. Die Direktion hat den Reinertrag der ersten Vorstellung für eine Weihnachtsbescherung für Kinder würdiger Armer bestimmt. Am Abend findet eine Wiederholung von Grillparzers „Ahnfrau“ statt. —

— **Festgefahren** sind zwei Kähne in der Stromelbe am Petriförderviorland. Der erste lief am Dienstag nachmittag infolge Festsetzens von Grundeis auf. Da das Fahrwasser nicht gesperrt ist, kann der Kahn geleichtert werden. Gefahr ist also für die aus Zucker bestehende Ladung nicht vorhanden. Der zweite Kahn war mit Kaffee und Reis beladen. Er ist ebenfalls infolge von Grundeis festgefahren und erhielt hierbei ein Leck. Mittelst Pumpen wird nun das eindringende Wasser entfernt, um den Kahn nach Möglichkeit über Wasser zu halten und die Ladung zu retten. Menschenleben wurden bei beiden Schiffsunfällen nicht gefährdet. —

— Die alljährliche **Suppen- und Kohlenverteilung** an Arme durch die hiesige Armenverwaltung wird am 20. Dezember beginnen. An Kohlen erhalten die Armen zunächst vier Centner. Diese werden übersandt und zwar ist der Ueberbringer verpflichtet, die Kohlen ohne irgend welche Vergütung in den Lagerraum zu schaffen. —

— Das **Fernsprechnetz** hat abermals eine Ergänzung erfahren. Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Meißen und Riesa zugelassen. —

— **Polizeilich geschlossen** wurde das Geschäft des Fleischermeisters C. R. in der Hohepfortestraße. Unvorschriftsmäßige Arbeitsräume, Rauchkammern sind hierzu die Veranlassung. —

— Das **Großfeuer** im Magazin Heilbrunn ist vom Nachbargrundstücke aus, in welchem es entstanden ist, auf das Heilbrunnsche Grundstück übergesprungen. Wie jetzt, nach dem Brande festgestellt wurde, befand sich zwischen beiden Grundstücken keine Brandmauer. —

— **Aus der Krankenanstalt.** Der Tapezierer Fritz B. ist von der Leiter gefallen und hat sich dabei das rechte Bein verletzt. — Der Arbeiter Heinrich T. ist von einem Kohlenwagen gefallen und hat dabei einen Unterschenkelbruch erlitten. — Der Pferdeknecht Karl M. aus Althaldensleben ist beim Aufsteigen vom Wagen gefallen und hat eine ausgedehnte Quetschwunde am Bein erlitten. Die Verletzten fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. —

## Provinz und Umgegend.

**Börßum.** (Eisenbahnzusammenstoß.) Ein für Potsdam bestimmter Güterzug geriet infolge falscher Weichenstellung auf ein Nebengleis und stieß dort mit voller Wucht auf einen ebenfalls zur Abfahrt bereitstehenden Güterzug. Bei dem Anprall wurden mehrere Wagen zertrümmert und von einer Ladung Ferkel 7 Stück getötet. Von dem Personal der beiden Züge erlitt nur ein Heizer nicht gefährliche Verletzungen an einem Beine. —

**Heiligenstadt.** (Vom Wagen gestürzt.) Vom Personenzuge Berlin-Nordhausen-Kassel ist ein Passagier zwischen den Stationen Leinefelde und Bodenrode von der Plattform auf die Bahnstrecke abgestürzt. Tötlich verletzt wurde er nach dem Krankenhaus in Heiligenstadt transportiert.

**Vechelde.** (Risiko der Arbeit.) Ein Arbeiter geriet in das Getriebe der Maschine der hiesigen Zuckerfabrik und wurde buchstäblich zerquetscht. Der Tod trat sofort ein. —

## Kleine Chronik.

Infolge Radbruchs entgleisten Mittwoch früh in **Bamberg** drei Wagen des Güterzuges 249. Der Zugführer wurde getötet und ein Packmeister schwer verletzt. —

Eine Entgleisung des **Berlin-Münchener Schnellzuges** hat auf der Station Mirskofen vor Landshut stattgefunden. Personen wurden nicht verletzt, indessen entstand durch den Unfall bedeutender Materialschaden und ferner eine lang währende Sperrung des Geleises. Die Ursache der Entgleisung ist auf den starken Frost zurückzuführen.

In **Evinghausen** bei Osnabrück wurde der Besitzer Barrenpohl ermordet aufgefunden. Der Thäter wurde verhaftet. —

Der elfjährige Volksschüler Karl Schäfer in **Wien** beging einen Selbstmordversuch, indem er sich aus der Wohnung seiner Eltern, vier Stock hoch, auf den Hof hinabstürzte. Er erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Der Knabe beging die That, weil er ein nicht sonderlich gutes Schulzeugnis mit nach Hause gebracht hatte. —

## Letzte Nachrichten.

**Hamburg. In der Schuhfabrik von Philippsohn und Freudenthal ist ein Streik ausgebrochen. —**

Auf dem **südafrikanischen Kriegsschauplatz** sitzt Methuen noch immer in der Falle. Ein erneuter Angriff auf die Buren ist ihm am Dienstag wieder unter erheblichen Verlusten mißlungen. Er muß seine Stellung „behaupten“. Näheres bringen wir morgen. —

## Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—23,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—36,00. Linsen 20,00—42,00. Eßkartoffeln 1,50—5,00. Richtstroh 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,08, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—5,00. —

## Briefkasten.

**N., Merkur.** Die eingesandte Notiz können wir nicht verwerten. Ebenso wenig wie wir im redaktionellen Teil für bestimmte Firmen Reklame machen, thun wir dieses für Krankenkassen, wenn wir auch von deren Reellität und günstigen Finanzverhältnissen vollkommen überzeugt sind. Dazu ist der Inseratenteil da. — **B. W., Neustadt.** Nehmen Sie sich ein Kursbuch und rechnen Sie sich das aus, oder gehen Sie nach dem Hauptbahnhof, wo Sie alles erfahren, was Sie wissen wollen. Das müssen wir auch thun, wenn wir Ihre Frage beantworten wollen, und dazu haben wir keine Zeit. — **R. L., Buckau.** Wie Sie aus dem Inserat in Nr. 291 ersehen können, hat Herr H. Klingenberg in Buckau nur einen Laden: derselbe befindet sich Schönebeckerstr. 40, Bernburgerstr.-Ecke. — **K. Z., Fermersleben.** Der Preis des eingeschickten Inserats beträgt für jede Aufnahme 33 Mark, ganz gleich, wie oft es aufgegeben wird. —

**Preß-Kommission!** Freitag abend 8 Uhr.


# Versammlung

des Central-Verbandes der 3600

**Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter**

am Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8½ Uhr

**im Bürgerhause, Stephansbrücke No. 38.**

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag des Kollegen Max Thomas.**
2. **Verbandsangelegenheiten.**

Um das pünktliche und vollzählige Erscheinen aller Beteiligten, insbesondere der Droschkenkutscher, ersucht **Die Ortsverwaltung.**

**Mitglieder-Versammlung**

des Verbandes der

**Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands**

**Zahlstelle Neustadt**

Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikenstraße 5/6.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Nitsch über: Die Theoretiker und das moderne Elend. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Die Verwaltung.**

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**

Unentgeltliches Auskunftsbureau

**Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.**
Fernsprech-Anschluß 1409.
Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

**Gesucht werden:**
Ofensetzer, Buchbinder, Tischler auf Nußbaum, Schuhmacher, Schneider, Steinmetz auf Grabsteine, Drechsler und Aufwärterin.

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**

**unentgeltlich.** **Bei der Hauptwache Nr. 5**

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

**Es werden gesucht:**

**Männliche Abteilung:**
Drechsler, Schmiede, Kesselschmiede, Schriftsetzer, Cichorienarbeiter, Pantinenmacherlehrlinge und mehrere Ackerknechte.

**Weibliche Abteilung:**
Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler**
**u. a. gew. Arb.** 1093
Filiale Magdeburg.
**Versammlung**
am Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8½ Uhr in der Burghalle, Tischlerkrugstr. 28.

**3 Trumeauspiegel**
**10 Spiegel** 3567
in allen Größen spottbillig bei
**A. Hellge**
**Buckau, Gärtnerstraße 11.**

**Auffallend billig!**
Gelegenheitskauf!
**Ein Posten Herren-Zugstiefel**
à Paar 6 Mark.
**Ein Posten Damen-Zugstiefel**
à Paar 4.50 Mark.
— Nur Handarbeit. —
Alle anderen Schuh- und Filzwaren zu billigsten Preisen bei
**F. Wirth, Mgdbg.-Sudenburg**
Helmstedterstraße 60. 1051

**Fritz Britting**
**Buckau, Schönebeckerstr. 34.**
Lederwaren, Schmucksachen
Uhrketten und Metallwaren
**Spielwaren**
Schirmständer, Rauchtische
Märchen- und Bilderbücher
Albums und Puppen
**Cigarren.**

**15 Schmidtstr. 15** 1019
Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.
**Rudolf Lummert,** Schuhmacher.

**Oefen und Herde setzt und reinigt Fr. Schmidt, Hohepfortestr. 50a.** 1078

**Möbel,** ganze Wirtschaften Nachlässe
Herren- und Damen-Garderobe
kauft stets und zahlt die höchsten Preise
**L. Lewy** 3299
Katharinenstr. 4

**Heinr. Schütze**
Coquistr. 19 **Buckau** Coquistr. 19
empfiehlt 2945
sein großes Lager
in
**Gold-, Silber- u. Double-Schmuckgegenständen**
wie
**Ringe, Armbänder, Ohrringe, Ketten, Broschen usw.**
**Altes Gold**
wird in Zahlung genommen.

**Bei** Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

**Breiteweg 89/90**
kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:
**Nußbaum und Birken**
echte, halbechte und imitierte
**Möbel**
ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete
**Polsterwaren**
bei 3160
**Georg Mook**
**Breiteweg 89/90.**

**Buchhandlung Volksstimme**
Soeben erschienen:
**Die 99 Hauptfragen der Unfallversicherung.**
Preis 25 Pf. Preis 25 Pf.

Achtung!
**Schuhwaren**
kauft man billig und haltbar in größter Auswahl bei 2882
**H. Schulze, Wilhelmstadt**
Gr. Diesdorferstr. 30.
Reparaturen werden sauber u. billig geliefert.

**Puppen- u. Sportwagen**
**Korb- und Triumphstühle**
**Schaukelpferde**
am billigsten bei 3354
**Fritz Prager**
1. Geschäft: Buckau, Schönebecker- und Dorotheenstr.-Ecke; 2. Geschäft: Sudenburg, Breiteweg, vis-à-vis der Post; 3. Geschäft: Wilhelmstadt, Annastr., neben der Post.

Billige Preise, gute Ware!
**Rudolf Plachn,** Klosterkirchhof 2, a. Dompl.
Geschäft: Hof rechts.
Prima Weizenmehl 000 Metze (4 Pfd.) 50 Pf., 1/8 Ctnr. 1.50 Mk., gemahlene Raffinade 25 Pf., 10 Pfd. 2.45 Mk., große neue Mandeln (herrl. Frucht) 1 Mk. (bei gr. Abn. billiger), Sultaninen 48 Pf., Citronat 75 Pf., ff. türk. Pflaumen 28 Pf., fr. Molk.-Butter Pfd. 1.20 Mk., ff. Margarine 46 und 58 Pf., ff. Spezial-Schmalz 40 Pf., Messina-Citronen Stck. 7 Pf., 1/2 Dtzd. 40 Pf., Dtzd. 70 Pf., Wallnüsse (gut. Geschm.) 27 Pf., Corinthen 28 Pf. 1090

**Weihnachtsbäume**
billig zu verkaufen Sudenburg, Breiteweg- und Rottersdorferstraßen-Ecke, neben Wiggerts Restaurant. 3598

* Ein Leder-Schaukelpferd zu verkaufen bei Schlene, Kleine Klosterstr. 15/16, 2 Tr.

# Weihnachts-Kleider

**Die Kleider enthalten 6 Meter doppeltbreiten Stoff.**

| | | |
|---|---|---|
| 1 vollständiges Kleid | aus vorzüglich haltbarem Cheviot | Mk. 1.50 bis 3.00 Mk. |
| 1 vollständiges Kleid | aus solidem Halstuch, viele Farben | Mk. 3.00 bis 4.50 Mk. |
| 1 vollständiges Kleid | aus vorzüglichstem Loden | Mk. 3.60 bis 6.00 Mk. |
| 1 vollständiges Kleid | aus reinwollenem Cheviot, die schönsten Farben | Mk. 3.00 bis 9.00 Mk. |
| 1 vollständiges Kleid | aus haltbarsten Crepes, alle Farben | Mk. 6.00 bis 10.00 Mk. |
| 1 vollständiges Kleid | aus den neuesten modernsten Fantasiestoffen | Mk. 5.00 bis 12.00 Mk. |

Elegante letzte Neuheiten Robe 12 Mk. bis 20 Mk.

**Kinder-Kleider- und Blusenstoffe** die modernsten Karos, farbenprächtige Schotten Meter 38 Pf., 53 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 1 Mk. bis 2 Mk.

**Riesen-Auswahl** **Riesen-Umsätze**

Fortlaufend Eingang von Neuheiten!

# Siegfried Cohn Breite Weg 58



**Buschhasen.**
Jeden Freitag erhalte
**Frisches zerlegtes Gänsefleisch**
**Gänsepökelfleisch**
**Christian Arndt**
**Feldstraße 7** 3541
**gegenüber dem Volksbad.**

**Eier** Stück 6 Pf., Schock 340 Pf.
" 7 " " 400 "
**Back- und Eßbutter** . " Pfd. 100 "
**Feinste Molkereibutter** " 120 "
**Allerf. Theebutter** . . " 130 "
**Schmalz** . . . . . " 45 "
**Cocosnußbutter** . . . " 60 "
**Schweizerkäse** . Pfd. von 65 Pf. an.
**Limburger I** . . . . . Stück 40 Pf.
" **II** . . . . . " 20 "
**Allerfeinste Tafel-Margarine**
Pfund 70 Pf. mit Rabatt. 3585
**V. Warzonski,** Schönecketr. Nr. 14,
**Breiteweg 249,** am Hasselbachplatz,
**Neustadt, Breiteweg 119.**


**Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen**
**Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.**
Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.

**Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims,**
**Breiteweg 82, 1 Tr.**
Freitag: Brühsuppe mit Nudeln, Bratschollen, Petersilienkartoffeln.
Sonnabend: Brühsuppe mit Reis, Gänseklein, Kartoffelklöße, Birnen.


**Geldeinziehung**
**ohne Kostenvorschuß. Landgraf,** Rechtskons., Tischlerkrugstr. 27, H. 1079

* Eine **Niederlage** billig zu verkaufen bei **Bauer,** Kleine Klosterstraße 13.

Anst. **Logis** Gr. Marktstr. 20, 2 Tr. l. Nos.

J. Mann s. anst. Log. Ottenbergstr. 49, H. v.

* **Eine tüchtige Vorrichterin sucht Wilh. Meyer, Gustav-Adolfstr. 37.**

* Frau Emma Bößmann zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch.

* Unserm Papa A. Kursawe zu seinem Wiegenfeste wünschen wir das allerbeste.

* Unserm Freund **Fritz Tillekeit** die besten Glückwünsche. H. H. K. H.


**Verspätet.**
Unserm Freund, dem Cigarrenfabrikanten **August Schäfer** zu seinem gestrigen Geburtstage die herzlichste Gratulation.
1089 **Seine Freunde.**


# Walhalla
# Bernardi
das sensationellste der Saison!! 3380
**Bernardi muß sich jedermann ansehen.**


**Stadt-Theater.**
Freitag, den 15 Dezember 1899:
Zur Vorfeier
von Ludwig van Beethovens Geburtstag
**Fidelio.**


# Cirkus-
**Theater.**
**Heute Freitag:**
**Großer Ringkamp**
zwischen Herrn
**Hermann Rissmann**
und Herrn
**Georg Lurich**
sowie
**Lurich in seinen phönomenalen**
**Kraftleistungen.**
Ferner das jetzige
**brillante Programm.**
**Nur noch 3 Tage!**



# Cigarren!
**selbstgefertigte, alle Sorten bis zu den feinsten**
sowie
**Cigarretten, Rauchtabake u. Pfeifen**
empfiehlt zu Weihnachten
und bittet um gütige Abnahme
Achtungsvoll
**Otto Schmidt,** Cigarrenfabrik
**Gr. Diesdorferstr. 227.** 3601


**Passend als Weihnachtsgeschenk!**
Eine neue **Aeol-Harfenzither** ist für 12 Mark zu verkaufen Sudenburgerthor 4, Hof, part. links. 1092

Schultrommel nebst Zubehör zu verkaufen Sdbg., Schöningerstr. 6/7, v. 3 Tr. l.

## Standesamt.

**Magdeburg,** 12. Dezember.

Aufgebote: Arb. Friedrich Christ. Boettge in Lüttnitz mit Dorothee Auguste Sabine Friedrich in Möckern. Sergt. im Inf.-Regt. Nr. 66 Adolf Steinbach hier mit Emma Ernst in Warsleben. Kaufm. Disponent Max Hamburger in Nordhausen mit Jenny Rosenheim hier. Kaufm. Geschäftsleiter Hermann Könicke mit Helene Dobert hier. Buchhalter Emil Vorbrodt mit Eugenie Bader hier. Buchhalter Karl Wischerop in Neustadt mit Hedwig Höfe hier. Arb. Wilh. Schulze mit Luise Lauke hier. Knecht Franz Hermann Runge mit Marie Friederike Emilie Müller in Dobbrun.

Eheschließungen: Ober-Postassist Wilh. Arendt mit Anna Gerstenberg hier. Revolverdreher August Ahrendt mit Bertha Ulrichsberger hier. Schiffer Paul Golisch mit Anna Kolbe hier.

Geburten: Edith, T. des Kaufmanns Ferd. Weinmann. Camilla, T. des Schloss. Heinrich Kietz. Editha, T. des Schneidermeisters Friedrich Heinrich. Werner, S. des Barbierherrn Karl Päth. Elise, T. des Maurers Karl Koch. Walter, S. des Schneid. Nich. Bicknase. Bruno, S. d. Vers.-Beamten Wilhelm Hopfner. Erika, T. des Arb. Friedrich Lüdecke. Boleslaw, S. des Schneiders Stanislaus Jasniak. Gertrud, T. des Flaschenbierhändlers Ad. Höltge. Martha, T. des Schiffbauers Wilh Wische.

Todesfälle: Frieda, T. des Arb. Herm. Ritze, 1 J. 4 M. 24 T. Veronika, T. des Arb. Christ. Schäper, 12 J. 6 M. 10 T. August Horstemann, Eisenb.-Arb., 49 J. 11 M. 11 T. Charlotte geb. Hintze, Ehefrau des Bäckermeisters Frdr. Brandt, 61 J. 3 M. 18 T. Hermann, S. des Arb. Rudolf Schneider in Olvenstedt, 6 J. 3 M. 14 T.

Totgeburt: Ein Sohn des Heizers Herm. Motsch.

Vom 13. Dezember.

Aufgebote: Etuimacher Karl Reimann mit Anna Eckert hier. Schiffer Karl Friedrich Otto Schulz in Woltersdorf mit Auguste Marie Friederike Otto in Gr.-Wusterwitz. Arbeiter Wilh. Franz Bahn in Buckau mit Anna Therese Drittel in Giersleben. Knecht Otto Oswin Rober in Heimbücht mit Emilie Anna Diete in Scheidtz. Feuerwehrm. Gustav Ernst Wold. Peters in Neustadt mit Marie Martha Wolter in Ebendorf. Maurer Wilh. Marx mit Wwe. Amalie Bertha Hartling geb. Beck in Niederndodeleben.

Eheschließung: Schlosser Theodor Machens m. Hedwig Genz hier.

Geburten: Max u. Hans, Zwill.-Söhne d. Arb. Karl Schubert. Max, S. d. Courierboten Max Pinkow. Frieda, T. d. Formers Robert Kirmse. Johannes, S. d. Vicefeldwebels und Zahlmeister-Aspiranten Richard Vogt. Martha, T. des Straßenbahnschaffners Emil Rohloff. Anny, T. des Artisten Hugo Delius. Wilhelm, S. des Restaurateurs Friedr. Henze. Luise, T. des Arbeiters Karl Meyer. Julius, S. des Eisendrehers Julius Seidler. Gerhard, S. des kaufmännischen Expedienten Wilhelm Dübel.

Todesfälle: Hugo Schmidt, Handelsmann, 33 J. 2 M. 16 T. Luise geb. Friedrich, Witwe des Schneiders Eduard Töpfer, 58 J. 3 M. 8 T. Paul Hermann, Bureaugehilfe, 25 J. 1 M. 25 J. 1 M. 25 T. Hugo Paltzow, Rechtskonsulent, 74 J. 6 M. 18 T.

**Sudenburg,** 11. Dezember.

Geburten: Emma Bertha, unehelich. Else, T. des Maurers Gustav Weber. Hermann, S. des Kassenb. Herm. Brandin.

Todesfälle: August Lene, Arbeiter, 68 J. 4 M. 12 T. Sophie geb. Lehmann, Ehefrau des Maurers Christ. Stollberg, 56 J. 6 M. 15 T. Dorothee geb. Tetz, Witwe des Ackermanns Hermann Schmidt a. Parchau, 49 J. 10 M. 15 T. Eduard Plaschke, Glasm., 28 J. 7 M. 3 T. Hans, S. des Wagenb. Joh. Kmoch, 16 J. 4 M. 7 T.

Vom 12. Dezember.

Geburten: Elly, T. des Maur. Rich. Theiß. Willy, S. des Schmieds August Echtermeyer. Emmy, T. des Schuhmachers Heinrich Wunderling.

Todesfälle: Anna geb. John, Ehefrau des Schmieds Herm. Maerz, 50 J. 4 M. 16 T. Franz, S. des Arb. Franz Strobel, 2 M. 20 T.

Vom 13. Dezember.

Aufgebot: Kaufm. Karl Aug. Ernst Jacobitz m. Christiane Elisab. Strümpel hier.

Eheschließung: Arb. Karl Ehrhardt mit Martha Henker hier.

Geburten. Johanna, T. des Metalldrehers August Mathiske. Karl, S. des Briefträgers Edm. Schinke. Ernst, S. des Arbeiters Wilhelm Obst. Frieda Bertha, unehelich. Anna, T. des Arb. Josef Witt.

Todesfälle: Georg, unehelich, 8 T. Margarete, T. des Arbeiters Otto Bading, 5 J. 5 M. 1 T. Albert, S. des Arbeiters Bruno Fohl, 4 M. 3 T.

**Buckau,** 12. Dezember.

Geburten: Liesbeth, T. des Fensenhauers Josef Stransky. Walter, S. des Schlossers Hermann Schrader.

Todesfall: Walter, S. des Schlossers Herm. Schrader, 4 St.

**Neustadt,** 12. Dezember.

Aufgebote: Kolporteur Heinr. Wilh. Paul Grieß mit Wtwe. Schröder, Luise Albertine Emilie geb. Saß.

Geburten: Reinhold, S. d. Schmieds Reinhold Ebeling. Max, S. des Arbeiters Friedrich Schmidtke. Gertrud, T. d. Arb. Herm. Märtens. Gustav, S. des Maschinenheizers Gustav Schulz. Albert, S. des Arb. Alb. Jochow. Meta, T. d. Arb. Albert Wi.

Todesfälle: Anna, T. des Mo. Wilhelm Schade, 9 T. Rentner Karl Schlemmer, 79 J. 10 M. 19 T.

Vom 13. Dezember.

Geburten. Hermann, S. des Schloss. Hermann Hoffmann. Gustav, S. des Formers Gustav Reusch. Alfred, S. des Schriftsetzers Richard Webbeking. Hans, S. des Straßenbahnschaffn. Gottfried Jo.

Todesfälle: Theresia, T. des Mal. Theodor Hugemann, 1 M. 23 T. Ehefrau des Arbeiters Simon Hohenstein, Minna geb. Krone, 23 J. 2 M. 15 T.

**Burg,** 11. Dezember.

Aufgebote. Arb. Christian Friedr. Spiegel mit Franziska Salbert. Schuhm. Johann Christof August Herrmann m. Ida Auguste Wilhelmine Buth. Mechaniker Ludwig Rudolf Siering in Magdeb.-Neustadt mit Ida Anna Biermann.

Geburten: Sohn des Maschinisten Bölke in Parchau. Sohn des Schuhmach. Czeslaus Szczepanski. Sohn des Weißgerbers Paul Besthorn. Sohn des Arb. Friedrich Wilhelm Wiese. Tochter des Tischlers August Faßhauer.

Todesfälle: Witwe des Arb. Christ. Wiennighaus, Elisabeth geb. Sens, 65 J. 3 M. 22 T. Ehefrau des Vergolders Wilhelm Sack, Ida geb. Brecht, 22 J. 7 M. 5 T. Arb. Heinrich Schnelle, 78 J. 8 M. 1 T. Paul, S. des Tischl. Richard Hartermann, 1 M. 12 T. Walter, S. des Schlossers Otto Herrmann, 2 M. 7 T.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293. Magdeburg, Freitag, den 15. Dezember 1899. 10. Jahrgang.

## Die Einigung der französischen Sozialisten.

Das schwere Werk ist vollbracht, die Einigung der französischen Sozialisten aller Fraktionen ist eine Thatsache. Der Kongreß konnte nicht ohne schwere Stürme zu diesem Resultat gelangen, und in manchem Augenblick schien es, als ob es zum Bruche kommen müsse. Aber immer wieder siegte das Bewußtsein, daß die Massen der sozialistischen Arbeiter die Einigung wollen, und daß die Arbeiterklasse Frankreichs ihrer bedarf, heute mehr als je. Die fünf großen Organisationen, daneben die selbständig organisierten Gewerkschaften und überdies eine ganze Unzahl kleinerer Gruppen unter einen Hut zu bringen, ist nichts Geringes, wenn man erwägt, daß jede dieser Fraktionen und Fraktiönchen eine lange und rühmliche Geschichte des Kampfes hinter sich hat, daß in jeder Genossen stehen, die in bestem Glauben ihre Person und ihre spezifische Ansicht mit der Sache identifizieren. Wenn man nun weiter daran denkt, daß ein Kongreß von nicht weniger als elfhundert Delegierten diese Arbeit leisten mußte, und zwar von französischen Delegierten, deren Temperament alles Andere eher als flüchtig ist, dann wird man ungefähr ermessen können, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, und welche Anerkennung den Männern zu zollen ist, deren Selbstverleugnung und Ausdauer es gelang, das Ziel zu erreichen.

Allerdings, niemals wurde die Zersplitterung der sozialistischen Arbeiterschaft Frankreichs empfindlicher und deutlicher als eine schwere Schädigung ihrer Interessen empfunden als in diesem Augenblicke. Die Not der Republik hat offenbar gemacht, daß das Bürgertum allein unfähig ist, sie gegenüber dem Ansturm der klerikalen und monarchistischen Reaktion aufrecht zu erhalten, und der Appell an die Arbeiterklasse — darin drückt sich der Fortschritt des Sozialismus aus — war gleichbedeutend mit dem Appell an die Sozialisten. Der Appell war nicht vergebens. Ohne Unterschied der Fraktion traten sie mit einer Wucht und einem Elan auf den Plan, daß ihr Erscheinen allein schon genügte, um den Kampf zu entscheiden. Aber diese einheitliche Aktion war das Augenblicksprodukt einer mühseligen Verständigung zwischen den Fraktionen, und die Einigkeit ging sofort in die Brüche, als die schlimmste Gefahr vorbei war. Millerand trat ins Ministerium, und in dem Augenblicke, wo der politische Einfluß der Sozialisten am größten war, zeigten sie sich am wenigsten in der Lage, ihn auszunützen. Sie konnten weder hindern, daß Millerand das Portefeuille übernahm, noch war Aussicht, daß sie fähig sein würden, ihn zu stützen. Die Reibungen der Fraktionen, worin seit Jahren ein Teil der besten Kraft des Sozialismus sich aufzehrte, gefährdeten jede Möglichkeit, zu der Schlagfertigkeit und Einheit der Aktion zu kommen, die nötiger geworden war als je. Der seit längerer Zeit funktionierende Verständigungsausschuß bot einen kümmerlichen Notbehelf, der nicht einmal ausreichte, um die Einheit der parlamentarischen Aktion sicherzustellen. Die Einigung war eine Notwendigkeit nicht für die Sozialisten allein, sondern für ganz Frankreich geworden.

Was der Kongreß geschaffen hat, ist alles, was man vernünftigerweise erwarten konnte, wenn auch nicht alles, was man in kühnen Träumen zu hoffen wagte. Es ist eine Vereinigung der Fraktionen geschaffen worden, die einen gemeinsamen prinzipiellen Boden hat und eine gemeinsame Exekutive, aber die Fraktionen hören nicht auf, als selbstständige Organisationen fortzubestehen. Gewiß hatte Genosse Guesde, meint die Wiener Arbeiter-Zeitung, vollkommen recht, daß der Versuch einer Verschmelzung in diesem Augenblick eine gefährliche Desorganisation zur Folge haben könnte. Aber der Rahmen für das allmähliche Verschwinden der trennenden Fraktionsgrenzen und für die einheitliche Organisation der sozialistischen Massen ist nun gegeben, und daß der Generalkongreß, der Gesamtparteitag, zu einer ständigen Einrichtung gemacht wurde, giebt die Gewähr dafür, daß die organisatorische Verschmelzung nun alljährlich Fortschritte machen wird. Es wird das natürliche Ergebnis des praktischen Zusammenarbeitens sein, daß, nachdem der Zwist zwischen den Fraktionen beigelegt ist, auch ihre Schranken allmählich verschwinden werden.

Der Pariser Einigungskongreß ist ein geschichtliches Ereignis allerersten Ranges, und man kann seine Wirkung auf die künftige Entwicklung des französischen Sozialismus und auf die Geschicke der Republik gar nicht hoch genug veranschlagen. Die herrschenden Klassen Frankreichs sehen sich einer ganz neuen Situation gegenüber, und die Notwendigkeit, mit der sozialistischen Arbeiterschaft zu rechnen, ist zwingender geworden, als sie je war. Das begreifliche Unbehagen, das die Bourgeoisie darüber empfindet, kommt in der bürgerlichen Presse deutlich zum Ausdruck. Diese Einigung ist weit bedrohlicher für ihre Herrschaft, als zehn sozialistische Minister ihr werden könnten.

Welche Rückwirkung der Kongreß auf die aktuelle Politik haben wird, läßt sich heute nicht absehen, und wie lange es währen wird, bis Millerand unter der Wucht der Verantwortung zusammenbrechen wird, die er für die Thaten seiner Kollegen zu tragen hat, ist schwer zu sagen. Hoffen wir, daß er die Frist nützt, die ihm gegönnt ist. Die französische Arbeiterschaft hat aber heute stärkere Garantien für die Wahrung ihrer Interessen, als sie ihr irgend ein Minister bieten kann, und sie darf der Zukunft ruhig entgegensehen.

Freilich, mit dem Kongreßbeschlusse, der die Einigung schaffte, ist lange nicht alles gethan, und die Genossen, denen das Amt zu teil geworden, diese geeinigte sozialistische Partei künftig zu führen, tragen eine schwere und verantwortliche Aufgabe. Daß sie sie durchführen werden, dafür bürgen ihre Namen, deren jeder einzelne ein ganzes Leben voll aufopfernden Kampfes bedeutet. Der Bund, der geschlossen wurde, ist mit dem Herzblut der besten Männer Frankreichs gekittet, und er wird im Grunde unzerreißbar sein. —

## Politische Tagesrundschau.

### Deutschland.

Der **Bundesrat** hat, wie berichtet wird, dem Beschlusse des Reichstages, das **Verbindungsverbot politischer Vereine** aufzuheben, zugestimmt. Noch vierzehn Tage, und es wäre zu spät gewesen. —

Die **Kommission für Arbeiterstatistik** ist gestern zusammengetreten. Sie, die lediglich noch die Bedeutung eines Schaustückes hat, soll sich mit folgenden Punkten befassen: 1. die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Sonntagsruhe in Binnenschiffahrts- und Fährbetrieben; 2. die Beratung des Berichts über die Erhebungen, betr. die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen. —

Der **Flottenverein** hat keinen Schweinburg mehr. Der Ausschuß hat am Sonntag nachmittag sein Entlassungsgesuch einstimmig angenommen „unter dem Ausdruck des größten Bedauerns", lebhaftester Anerkennung und dem Wunsche, er möge doch ja noch „Interesse" für die patriotische Agitation behalten. Die Tägliche Rundschau nennt das eine Komödie. Ist die ganze Flottenschwärmerei mit allen ihren Anhängseln etwas Besseres? —

Für die **Flottenagitation** werden jetzt auch die **Kriegervereine** mobil gemacht. Ein Berliner Pionierverein hat „den Kameraden ein gutes Beispiel gegeben", wie der Fürst zu Wied auf die Mitteilung, der ganze Verein sei dem Flottenverein beigetreten, geantwortet hat. Selbstverständlich geht auch seine Hoffnung in Erfüllung, daß andere Vereine folgen werden. Das „Einschwenken" haben sie ja gelernt. — Gegen die Flottenvermehrung hat sich der Militärschriftsteller Oberstlieutenant von Bieberstein ausgesprochen. Er nennt das neueste Projekt eine „Treibhauspflanze". Diese vereinzelte militärische Stimme hat für die bürgerlichen Parteien aber nichts zu bedeuten. —

Herr von Loebell, der konservative Abgeordnete und Landrat, will „nicht auf Wunsch oder Anregung **Miquels** in der Redaktion der **Kreuzzeitung** gewesen sein. Es muß heißen, Miquel's des Vaters. Denn mehrere Berliner Blätter melden, daß Miquel's Sohn diese Anregung gegeben habe. Ferner will Loebell nur „allein" bei der Kreuzzeitung gewesen sein, während doch das Blatt am 11. Oktober selber erklärt hat, zwei Herren seien auf ihrer Redaktion erschienen. Die „Berichtigung" des Landrats ist also um nichts besser als die des Finanzministers, die wir schon beleuchtet haben. —

Die **badische** Regierung hat auf die Interpellation des Genossen Dreesbach über die Stellungnahme der badischen Regierung zur **Zuchthausvorlage** geantwortet, sie habe ihr Material nach Berlin gesandt mit der Erklärung, daß der Terrorismus immer stärker geworden und eine Verschärfung des § 153 der G.-O. daher notwendig sei. — Darauf werden unsere Genossen schon die gebührende Antwort zu geben verstehen. —

Die **Erhöhung des Heringszolles** wird demnächst das Plenum des Reichstages beschäftigen. Die Petitionskommission des Reichstages beantragt in ihrem 54. Bericht an das Plenum, der Reichstag wolle beschließen: „Die Petitionen der Glückstädter Fischerei-Aktiengesellschaft zu Glückstadt und Genossen und der Emdener Heringsfischerei-Aktiengesellschaft zu Emden, betreffend die Erhöhung des Zolles auf gesalzene Heringe, dem Reichskanzler als Material zu überweisen." Zu diesem Antrage der Petitionskommission haben die Abgg. Dr. Pachnicke, Rickert, Frese, Steinhauer und Ernst den Abänderungsantrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen: über die Petitionen betreffend Erhöhung des Zolles auf gesalzene Heringe zur Tagesordnung überzugehen. Der Reichstag wird also bekennen müssen, ob er die fast einzige Fischnahrung der Aermsten, noch mehr belasten will. —

## Feuilleton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(33. Fortsetzung.)

„Aber hat der Kaiser nicht eine Rückzugsbewegung nach dem Rhein zu begonnen?" fragte der Italiener.

„Ja, augenblicklich, wegen der Niederlage von Vandamme bei Kulm und von Ney bei Dennewitz," antwortete Fouché. „Er will sich konzentrieren. Wenn es ihm gelingt, eines der feindlichen Armeekorps zu isolieren und zu vernichten, wird er wieder vorwärts marschieren. Der Plan Moreaus war vortrefflich; nämlich der, jedes Treffen mit dem Kaiser in Person zu vermeiden, zuerst seine Offiziere zu schlagen und ihn dann mit vereinten Kräften der Koalition anzugreifen. Aber Moreau ist tot, und die Verbündeten werden vielleicht noch zaudern, wie Sachsen und Württemberg noch zögern, sich von dem französischen Bund loszusagen. Gewinnt Napoleon noch eine Schlacht, so ist das Ende erst im nächsten Jahre zu erwarten. In jedem Falle wird er sich als geschickter Heerführer, der er doch ist, mit nahezu 250 000 Mann, die ihm noch bleiben, bis zum Winter halten. Dies war die Meinung Moreaus, es ist noch heute die Bernadottes. Ueberstürzen wir also nichts, ich wiederhole es, und handeln wir nur mit größter Vorsicht."

„Es sei," sagt der Italiener. „Also, wenn Rochereuil und Sie, Herr Abbé, keinen Einwand dagegen erheben, bleibt alles, wie verabredet. Ich werde am 10. Oktober bereit sein. An dem Tage, da ich Ihre Depesche erhalte, werde ich unsere Leute zusammenberufen, und am folgenden Morgen werden wir im Hotel de Ville sein. Was beabsichtigen Sie, Herr Fouché? Kommen Sie nach Paris oder gehen Sie in das Hauptquartier der Verbündeten, um ihnen im Namen der revolutionären Regierung das Ultimatum Frankreichs zu überbringen? Bedenken Sie, daß wir den Frieden zu diktieren haben, denn wir sind stärker, als Napoleon es jemals gewesen ist. Man schreibt der Revolution keine Bedingungen vor."

„Wenn Napoleon kalt gestellt ist," erwiderte Fouché, „so wird der Friedensschluß keinem Hindernis begegnen, denn die Koalition wird sich im selben Augenblick auflösen. Der König von Preußen wird mit seinem Volke und der patriotischen Bewegung, die er in seinen Staaten angefacht hat, genug zu thun haben. Kaiser Alexander hält sich für liberal; Bernadotte verlangt nur, sein Leben in Frieden genießen zu können: die ganze Welt sehnt sich nach Ruhe . . ."

„Mit Ausnahme von uns," unterbrach ihn der Italiener. „Wir werden wie Cincinnatus nicht eher an den heimatlichen Herd zurückkehren, als bis der Triumph der Freiheit für immer in Europa gesichert ist!"

„Ich will es auch: aber — um auf den Punkt, der uns beschäftigt, zurückzukommen — meine Anwesenheit im Hauptquartier der verbündeten Herrscher wird nicht gleich nötig sein. Ich werde also nach Paris kommen."

„Und wann hoffen Sie dort einzutreffen?"

„Zugleich mit meiner Depesche; ich werde, wie Sie, am nächsten Morgen im Stadthause sein."

Der Italiener machte eine Bewegung.

„Oder," fuhr der Sprecher nachlässig fort, „wenn es Ihnen nicht paßt, mich zu empfangen . . . denn an diesem Tage werden Sie der Herr sein . . ."

„Wir wollen uns darüber aussprechen," begann der Italiener. „Sie wissen, welches unser wohlüberlegter Beschluß ist. Unser erstes Dekret wird das Inkrafttreten der Verfassung von 1793 sein."

„Das ist ein Fehler."

„Nein, keine Mittelstraße, entweder die Gegenrevolution oder das souveräne Volk! Wenn Sie mit den Verbündeten ankommen, können Sie eine Oligarchie, einen Senat, eine Kammer mit einem auf dem Grundbesitz basierten Wahlrecht einführen, können Sie die Ungleichheit und den Egoismus zum Gesetz erheben. Die provisorische Kommune wird eine andere Aufgabe und andere Pflichten haben. Haben Sie nicht eben erst zugestanden, daß überall der Geist der Revolution geweckt werden müsse?"

„Ja."

„Wohlan! Wie sollen wir anders dahin gelangen, als daß wir dem Volke die Verfassung von 1793 zurückgeben? Das ist das Palladium der französischen Freiheit. Die politischen Rechte der Bürger sind darin fest versprochen, die dem Volke günstigen Aenderungen leicht durchzuführen; kurz — die Ausübung seiner Herrschaft ist ihm darin gesichert, wie nie zuvor. Geben wir dem Volke seine Versammlungen, seine Diskussionen, seine Beratungen zurück, und es wird mit uns sein. Die Verfassung von 1793 ist vom Volke angenommen worden; sie gesteht ihm offen die Ausübung seiner Macht zu, sie ist ein schnell wirkendes Mittel zur Erlangung der Gleichheit, sie ist ein notwendiger Vereinigungspunkt, um von dort aus die Mißbräuche des Adels und die Herrschaft des Egoismus zu zerstören."

„Was mich betrifft," fuhr der Italiener begeistert fort, „so hat der Schwur, den ich leistete, das Gesetz zu verteidigen, welches ein wahrhaft großes Volk einstimmig in den Tagen seiner Einigkeit und seines Ruhmes verkündet hat, nie in meinem Herzen verlöschen können. O meine Freunde, Gonjon, Romme, Soubrany, Darthé, Babeuf, Ihr, die Ihr mich in meiner neuen Heimat so großherzig aufgenommen habt, ich werde Eurem Glauben und Eurem Andenken treu bleiben und zu sterben wissen wie Ihr!"

Der Italiener hatte sich erhoben. Er reckte seine hohe Gestalt, und seine edlen schönen Züge flammten in düsterer Glut. Das war das Eigenartige an diesem Manne, daß er mit einem praktischen Geist, einer außerordentlichen Feinheit und unglaublichen Klarheit des Blickes bei den Beratungen und der Ausführung der Beschlüsse einen jugendlichen Enthusiasmus verband. Er träumte von der absoluten Gleichheit in einer nahen Zukunft, doch ohne daß er deshalb aufhörte, mit klarem Auge um sich zu blicken und die Menschen scharf zu beurteilen.

Als er schloß, erhoben Rochereuil, Abbé Georger und der Offizier sich ebenfalls. Sie ergriffen die Hände Michels, drückten sie und gelobten, ihr Leben der Revolution, der Verbreitung ihrer Prinzipien, der Verteidigung der ungeschriebenen Rechte des Volkes zu widmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Auslande.

In der **französischen** Kammer hat der Kolonialminister am Montag erklärt, Frankreich müsse seine Kolonien kultivieren und verwalten, militärische Expeditionen seien nicht nötig. So sagt man und das Gegenteil thut man. — Die Gruppe Meline wird die Regierung befragen, welchen Einfluß die Beschlüsse des Sozialisten-Kongresses auf Millerand und dadurch auf die gesamte Politik der Regierung haben könnten. Eine förmliche Interpellation wagen die Herren nicht aus Furcht, ihre vielen Niederlagen noch durch eine weitere zu vermehren. —

Die **englischen** Blätter, welche die Rede Bülows in der Montagsitzung des Reichstags besprechen, nennen sie nicht besonders warm gegen England, aber korrekt; betont wird, besonders von Times und Standard, Deutschlands Flottenverstärkung werde die anderer Länder nach sich ziehen, besonders auch die der englischen Flotte. Der allgemeine Wettlauf bis zur allgemeinen Völkerruinierung wird also fortgesetzt werden. — Die Mißerfolge im Burenkriege machen die Iren rebellisch. Im Dubliner Gemeinderat hat der Lordmayor eine flammende burenfreundliche Rede gehalten, die in Hochrufen auf Ohm Krüger endigte. —

Die Opfer des Montjuich-Prozesses sollen, wie die **spanische** Presse meldet, sämtlich am 23. Januar begnadigt werden. Eine späte und sehr ungenügende Sühne des ungeheuerlichen Verbrechens, welches die Organe der spanischen Regierung begangen haben! Wegen eines angeblich begangenen oder begünstigten anarchistischen Attentats wurden Dutzende von unschuldigen Leuten durch die Polizei im Kerker von Montjuich gefoltert, einige vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen, andere in die Zuchthäuser gesteckt oder in die Verbrecherkolonien an der Nordküste Afrikas deportiert. Längst hat sich die Unschuld der Verurteilten herausgestellt; aber erst jetzt findet die Regierung es angebracht, die noch lebenden ihrer Opfer zu befreien. Diese aber wollen Gerechtigkeit und nicht nur Begnadigung. Wie kann man aber in Spanien an Gerechtigkeit denken! —

In **Portugal** hat die Regierung bei den Kammerwahlen „gesiegt". In derlei Ländern, wie Serbien, Bulgarien, Portugal „siegen" die Regierungsparteien immer. —

## Aus der Parteibewegung.

**Unsere Parteiverhältnisse in Finnland** sind noch im Entwickelungsstadium. Auf dem letzten Kongreß war beschlossen worden, daß die Parteileitung zum Januar einen Kongreß behufs Zusammenschluß der Landes-Fachvereine nach Abo berufen sollte. Da es aber dem Helsingforser Fachverein mit der Einladung zu lange dauerte und er auf eine Anfrage nicht gleich Antwort bekam, berief er selbst auf Weihnachten einen Kongreß nach Helsingfors, fast gleichzeitig lud nun aber die Parteileitung zum Januar nach Abo ein. Nun ist zu zwei Kongressen eingeladen. Hoffentlich einigt man sich noch rechtzeitig. Die Preßverhältnisse werden immer schwieriger, elf Gesuche um Herausgabe von Arbeiterzeitungen sind abgelehnt worden, aber eine russische Zeitung unter Protektion des Gouverneurs Bobrikof wird begründet, zu der der Staat 30 000 Kr. hat bewilligen müssen und der Kaiser jährlich weitere 30 000 Kr. giebt. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Als **Schneeabladeplätze** können nach einer Bekanntmachung des Magistrats in diesem Winter benutzt werden: 1. Die Sternwiese; 2. der Turnplatz am Lemsdorferwege; 3. das Ausfack Ecke der Steinkuhlenstraße und Editharing; 4. das unbebaute Terrain zwischen Beaumontstraße, Königstraße und der Straße am Krökenthor; 5. das Terrain hinter dem Offizlergarten bis Sandthorstraße; 6. das Elbvorland am Kleinen Stadtmarsch zwischen der alten Eisenbahnbrücke und Mischbieters Garten; 7. die Elbe an der südlichen Ecke der Citadelle aufwärts bis zur ehemaligen Schleuse (nur wenn große Schneefälle eintreten); 8. der Rasenplatz hinter dem Grundstück Umfassungsstraße 82; 9. das Terrain an der Schrote vor dem Schützengarten (Neustadt). —

— **Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke** werden mit 1. Januar 1900 außer Kurs gesetzt. Sie haben noch Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1899. Vom 1. Januar 1900 ab wird kein Stück mehr an Zahlungsstatt angenommen. —

**Wichtig für Schlosser und für die Gewerbeinspektion.** In der Friedrichsstadt an der Berliner Chaussee befindet sich die Geldschrankfabrik von Sommermeyer u. Co. In derselben arbeiten ungefähr 25 Schlossergesellen, 25 Lehrlinge und 6 Arbeiter. Die Werkstatt ist geräumig und hoch, was bei warmer Witterung sehr angenehm ist. Seit Eintritt der stärkeren Kälte ist es aber sehr unerträglich geworden. Die Dampfheizung, welche sich noch in der Installation befindet, wird vor Weihnachten nicht in Betrieb kommen. Sollte die Dampfheizung bis zu dieser Zeit fertig sein, so wird es wieder am nötigen Dampf fehlen. Der Kessel zu der Maschine, welche jetzt das Werk treibt, kann den Dampf hierzu nicht hergeben denn er bleibt jetzt sehr oft stehen, weil sie zu schwach ist. In der Voraussicht dieses greift der Betriebsingenieur zu Aushilfsmitteln folgender Art: Die Schlosserei ist aus langer Raum. Um denselben zu heizen, wurden am Freitag 4 Coaksöfen hereingestellt und angezündet, dazu wurde auf einer Esse ebenfalls ein Koaksfeuer angemacht. Zu sehr kurzer Zeit war die Bude mit einem wunderbar schönen blauen Dunst angefüllt. Die Arbeiter lamentierten wie betrunken umher; einer der Lehrlinge wurde am Mittag des ersten Tages schon arbeitsunfähig. Er mußte sich übergeben und nach Hause gehen. Am Sonnabend dasselbe Bild. Einige Leute, die von diesem Genuß am vorigen Tag genug erhalten hatten, transportierten die in ihrer Nähe befindlichen Oefen hinaus; andere waren hierüber ungehalten. Aber es hatten alle Leute starke Kopfschmerzen. Am Montag fegten die Arbeiter die vier in Brand gebrachten Koaksöfen aus der Werkstatt heraus in einem neben gelegenen Raum; der Rauch drang aber von hier noch in die Werkstatt. Am Dienstag früh brachte man Holzkohlen statt des Koaks in die Oefen. Hierdurch wurde es noch besser. Am Mittag war wieder ein Lehrling erschöpft bis zum Umfallen. Die ganzen Leute sahen sehr elend aus. Mehrere der Arbeiter mußten aus diesem Grunde aussetzen. Der Chef der Fabrik, Herr Sommermeyer, ist durch Krankheit daran verhindert, den Betrieb zu überwachen, er weiß also vermutlich nichts von dieser sonderbaren Heizung, die allen hygienischen Grundsätzen widerspricht. Der technische Leiter der Fabrik aber sollte bald dafür sorgen, daß hier Wandel geschaffen wird, ehe die Gewerbeinspektion kraft ihres Amtes einschreitet. Es liegt uns ferne, Angriffe gegen die Fabrikleitung, die vermutlich ihren Arbeitern ungehindertes Weiterarbeiten ermöglichen will, zu richten. Auf die Gesundheit der Arbeiter muß aber unter allen Umständen die nötige Rücksicht genommen werden und Coaksöfen sind kein geeignetes Heizmaterial für einen Raum, in welchem Menschen arbeiten. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter aber sollten die Lehre ziehen, daß sie sich ihrer Organisation anschließen müssen. Dann wäre es wahrscheinlich möglich gewesen, ohne „Flucht in die Oeffentlichkeit" die Mißstände im Keime zu ersticken. —

— **Poesie und Apostelthum.** Auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Zürich 1893 ermahnte Dr. Adler aus Wien die Genossen, bei der Agitation die Gemütsseite nicht zu vernachlässigen. Er gestand, daß die Sozialdemokratie bis jetzt darin zu wenig gethan habe und bemerkte, daß das Volk am besten durch das Gemüt gefaßt werden könne. Vielleicht sagte er das nicht so klar und deutlich, aber er sprach sich doch so ähnlich aus und er hatte Recht. Wer auf das Volk wirken will, muß sein Herz und sein Gemüt zu erfassen wissen. Das Volk bei seinem Herzen zu fassen, das ist eine Kunst, die nur der Dichter versteht. Aber der Dichter muß das Volk kennen und muß seine Leiden verstehen, das heißt, er muß heute Sozialist sein, wenn er auf das arbeitende Volk wirken will. Die Zeit, wo Herz und Gemüt in ihre Rechte treten, rückt heran. Es ist die schöne Weihnachtszeit. Welcher rechte Sozialdemokrat möchte da nicht etwas schenken, am liebsten etwas schönes und sozialdemokratisches zugleich. Aber, was soll er schenken? Er weiß nicht was; er fragt um Rat. Wir wollen ihm einen Rat erteilen. Er gehe hin und kaufe in der Buchhandlung Volksstimme Seidels Gedichte: „Aus Kampfgewühl und Einsamkeit." Das Buch hat einen herzerhebenden Inhalt eine schöne äußere Form und ist zudem sehr billig. Für 1 Mark erhält man ein fein broschiertes Exemplar. Solch' ein Buch lege der Sozialdemokrat seiner Geliebten oder seiner Frau unter den Weihnachtsbaum und wir sind überzeugt, er wird Freude damit bereiten. Noch mehr, er wird mit einem solchen Geschenk auch am besten zur Ausbreitung und Befestigung unserer Ideen beitragen. Jüngst haben die Ultramontanen in Deutschland einen hohen Preis für ein einziges gutes Gedicht ausgeschrieben. Sie haben damit den großen Wert der Poesie für ihre Sache anerkannt. Die Sozialdemokratie besitzt in Seidel einen Dichter, um den sie von den bürgerlichen Parteien beneidet wird. Er hat nicht nur eins, er hat eine ganze Sammlung schöner Gedichte verfaßt. An uns ist es, damit auf das Volk zu wirken, um unserer hohen Sache zu dienen. Darum Genossen und Genossinnen, die ihr mit Büchern Geschenke zu Weihnachten und zu Neujahr machen wollt, greift zu der schönen Gedichtsammlung von Seidel und laßt durch dieses Buch verkünden: **Wir glauben an der Freiheit Sieg.**

**Cirkus-Theater.** Ungewöhnlich stark besetzt war der Cirkus am Dienstag abend. Galt es doch den Ringkampf zwischen den Herren Lurich und Konietzko beizuwohnen. Wenn die meisten Anwesenden vielleicht geglaubt hatten, daß der Erstere den Letzteren mit Leichtigkeit werfen würde, so waren sie sehr im Irrtum. Allerdings mußte sich Herr Konietzko schließlich als besiegt erklären, er hatte beim Walzen mit beiden Schultern die Erde berührt; aber festliegen tat er nicht, und halb bei einem großen Teil der Zuschauer die Meinung vorhanden war, daß der Ringkampf unentschieden sei. Nachdem beiden Ringkämpfer dem Publikum erklärt, daß sie ehrlich ihre Kräfte gemessen, und auch Herr Direktor Aesemann die Anwesenden beruhigt hatte, folgte die Einladung zum Revanche-Ringkampf am Donnerstag. Die eine Genugthuung hatte Herr Konietzko, daß sein Partner erklären mußte, er sei der stärkste Mann, mit dem er bisher gerungen. Konnte Herr Lurich es seinen Gegnern zumuten, daß, wenn er mit den anderen bisherigen Ringkämpfern gerungen, er noch sein Programm abwickelte, so war ihm dies am Dienstag abend unmöglich. —

## Gerichtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Die verehelichte Lina Rost, geboren Weißhaupt zu Calbe a. S., geboren 1846, wurde wegen Konkursvergehens mit einem Tage Gefängnis bestraft. —

Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Ferdinand Malchau aus Rogätz, geboren 1846, brach am 1. November d. J. abends zu Angern aus Rachsucht und Bosheit fünf Obstbäume ab und schnitt von fünf anderen die Kronen heraus. Der Angeklagte wurde wegen Sachbeschädigung mit 8 Monaten Gefängnis bestraft. —

## Provinz und Umgegend.

**Burg.** (Verkehrsverbesserung zur Weihnachtszeit.) Um den voraussichtlich starken Verkehr zur Weihnachtszeit zu bewältigen, läßt die Betriebsleitung der Kleinbahn den Nachmittagszug über Grabow, welcher nur bis Theißen geht, vom 15. d. M. ab bis Magdeburgerforth resp. Ziesar verkehren, gleichzeitig ist eine neue Nachmittagsverbindung von Magdeburgerforth nach hier hergestellt. —

**Genthin.** (Von der Sekundärbahn.) Bei einer Fahrt auf der Sekundärbahn von Genthin nach Jerichow versagte in der Nähe von Schartzke plötzlich die Lokomotive ihren Dienst und der Zug mußte auf freiem Felde liegen bleiben. Die Ursache war, daß unterwegs Wassermangel eintrat und infolge dessen der Dampf knapp wurde. Man bemühte sich, der durstigen Lokomotive in Eimern aus einem nahen Gewässer den „Stoff" zuzuführen. Mit einer Stunde Verspätung langte man schließlich in Jerichow an. —

# Heinrich Heine.

## Zum hundertjährigen Geburtstag.

1799. 13. Dezember. 1899.

II.

Den ersten Versuch in der Allgemeinen Zeitung Cottas, den Deutschen ein Bild von den französischen Zuständen unter dem Bürgerkönigtum zu entwerfen, mußte Heine bald wieder aufgeben. Denn es war der französischen Regierung ein Leichtes, durch Metternich auf Cotta zu wirken, daß er dem Politiker Heine den Stuhl vor die Thür setzte. Ein Politiker war Heine überhaupt nicht. Um so bedauerlicher ist es, daß er sich später verleiten ließ, denselben Louis Philipp, den er damals so scharf angegriffen hatte, als einen großen Märtyrer zu verherrlichen. Erschien der Artikel zweideutig in seinen Motiven, so ward der Stab vollends über ihn gebrochen, als man nach 1848 erfuhr, daß er seit 1836 bis zur Februarrevolution von dem Ministerium eine Pension von jährlich 4000 Frank bezogen hatte. Da er sie ohne jede Verpflichtung und nur wie manche andere geistige Größe als eine Ehrengabe empfing, so ist es unerklärlich, warum er plötzlich aus seiner bisherigen Zurückhaltung herausträt. Hatte er aber wirklich seine Ansicht über Louis Philipp geändert, so hätte er, betont R. S. in der Schwäbischen Tagwacht, der Pension entsagen sollen, bevor er zu seinem Preise die Feder ergriff. Es war eine bedauerliche Schwäche und leider nicht seine einzige, so konsequent er als Dichter war.

Um so erfreulicher ist es, ihn in dem Buche „De l'Allemagne", das er selbst unter dem Titel „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland" übersetzte, auf der Sonnenhöhe seiner Mission zu erblicken.

Die Aechtung, die sein freiwilliges Exil in ein gezwungeneres verwandelte, erfolgte im Jahre 1835, und nur einmal noch sah er vor seinem Tode Deutschland auf kurze Zeit wieder. Es geschah im Herbst 1843, als er seine hochbetagte Mutter in Lüneburg besuchte. Rührend erklingt seine Sehnsucht nach ihr und dem Vaterlande aus den Zeitgedichten. Die Frucht dieser Reise war „Deutschland, ein Wintermärchen", das zuerst als Anhang der „Neuen Gedichte" (1844), später besonders erschien.

In den „Neuen Gedichten" überschüttet uns ein neuer Frühling mit den duftendsten Liederblüten. Daneben wirft er in den mit den Namen verschiedener Boulevardschöne überschriebenen Gedichten den Spiritualisten den Fehdehandschuh mit einer Kühnheit hin, so daß selbst das Junge Deutschland, das eben noch mit der Emancipation des Fleisches kokettierte, ob solch feigenblattloser Nacktheit sich entsetzte. Das ist nicht mehr der Ritter von der blauen Blume der Romantik, das ist Tannhäuser nach der Rückkehr aus Rom. Er hat einen höheren Standpunkt gewonnen und ist (in den Zeitgedichten) zum politischen Satyriker geworden, dessen Grimm u. a. von den Webern singt:

Im düstern Auge keine Thräne,
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne.
Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben, wir weben!

Die Zeitgedichte bilden den Uebergang zu „Deutschland, ein Wintermärchen", worin er bald mit schneidiger Satire, bald mit aristophanischem Witze die erbärmlichen Zustände des Vaterlandes zu jener Zeit schildert. Heine war zu sehr im Rechte, als daß die ganze Sippe der Dunkelmänner und mittelalterlichen Lanzknechte nicht in die hellste Wut hätten geraten sollen. Wir aber erkennen mühelos, daß durch die ganze Dichtung die Sehnsucht nach einer Besserung der elenden Zustände geht, und daß das Schlimmste, was er von Deutschland sagt, ihm vom Zorne der Liebe eingegeben ist.

Galt es in dieser Dichtung den Kampf der freien und schönen Menschlichkeit gegen Bedanterie, Frömmerei und Militarismus, so im „Atta Troll" den gegen die Deutschtümelei, die Teutomanie, deren Patriotismus nur ein blinder Haß gegen Frankreich war, gegen die politische Tendenzpoesie, welcher nicht das Talent, sondern der Charakter die Hauptsache war, gegen die Goldgier, die Dummheit und das Ungeziefer der Verleumdung, von dem Heine viel auszustehen hatte.

Als dieses „Freie Waldlied der Romantik" veröffentlicht wurde (1847), war Heine bereits von jener entsetzlichen Nervenkrankheit erfaßt worden, von der ihn erst der Tod am 17. Februar 1856 erlöste. Sein Leib lag, von den fürchterlichsten Schmerzen gefoltert, in der Matratzengruft; jedoch sein Geist bewahrte seine Klarheit, wie seine poetische Schöpferkraft bis zum letzten Augenblick ungebrochen blieb. Dafür zeugen seine „Geständnisse", das Bruchstück seiner „Memoiren", dafür der „Romanzero" und seine letzten Gedichte aus den Jahren 1853 bis 1856.

Wie zur Religion, so stand Heine zur Politik: er lebte und starb als Revolutionär. Er haßte den Absolutismus samt Junkern und Pfaffen wie das Julikönigtum ihn den Konstitutionalismus verachten gelehrt hatte, und er weinte der folgenden Bourgeoisrepublik keine Thräne nach, als der dritte Napoleon sie erwürgte. Es gab für ihn nur eine einzige Partei, die trotz ihrer Kleinheit Beachtung verdiente: die Kommunisten, deren Vorteil es sei, daß ihre Feinde bei aller ihrer Macht keinen moralischen Halt besäßen. „Die heutige Gesellschaft", sagte er, „verteidigt sich nur aus platter Notwendigkeit, ohne Glauben an ihr Recht, ja ohne Selbstachtung, ganz wie jene ältere Gesellschaft, deren morsches Gebälke zusammenstürzte, als der Sohn des Zimmermanns kam. Die Propaganda des Kommunismus besitzt eine Sprache, die jedes Volk versteht, die Elemente dieser Universalsprache sind so einfach wie der Hunger, wie der Neid, wie der Tod. Das lernt sich leicht." In seiner Brust sprechen zwei Stimmen, die er nicht zum Schweigen bringen kann, zu Gunsten des Proletariats: die Stimme der unerbittlichen Logik und sein Haß gegen die Partei, deren furchtbarster Gegner der Kommunismus ist. Möge sie also zertrümmert werden, „diese alte Welt, wo die Unschuld zu Grunde ging, wo die Selbstsucht so herrlich gedieh, wo der Mensch ausgebeutet ward durch den Menschen! Mögen sie von Grund aus zerstört werden, diese übertünchten Gräber, wo die Lüge und die schreiende Unbill thronten!" Ja er könnte fast Liebe zu den Kommunisten fassen, denn „als ihr Hauptdogma bekannten sie den absolutesten Kosmopolitismus, eine weltallgemeine Liebe für alle Völker, ein gütergleiches Brüderschaftsverhältnis zwischen allen Menschen, den freien Bürgern dieser Erde. Dieses Fundamentaldogma ist dasselbe, welches einst das Evangelium zerredigt, so daß im Geist und in der Wahrheit die Kommunisten weit christlicher sind, als unsere sogenannten deutschen Patrioten, diese bornierten Verfechter einer exklusiven Nationalität!"

Der Sieg schien ihm gar nicht mehr weit auszustehen. „Ueber kurz oder lang wird in Deutschland die Revolution beginnen," schrieb er u. a. an Cotta; „sie ist da in der Idee, und die Deutschen haben nie eine Idee aufgegeben, nicht einmal eine Lesart; in diesem Lande der Gründlichkeit wird alles, und dauere es noch so lange, ausgeführt." Nein, die Idee ist noch nicht zur That geworden; gleichviel jedoch: es ist Heinrich Heines unsterbliches Verdienst, der nahenden Freiheit die Gasse eröffnet zu haben, indem er sich mit nie zögernder Entschlossenheit auf den Feind warf, wo er ihn traf. Welch schmerzliche Wunden er ihm schlug, und wie die Furcht vor ihm noch heute den Dunkelmännern und Rückwärtsern durch die Glieder zittert, das verrät deutlich ihr wüstes Schimpfen und Schreien, nun es sich darum handelt, dem größten Lyriker und satirisch-humoristischen Dichter des neunzehnten Jahrhunderts ein Denkmal zu errichten.

Das Proletariat wird auch ohne ein solches dem Manne ein liebevolles Gedächtnis bewahren, dessen unerschöpfliche Liedergueile es auf seinem rauhen Wege erfrischt und ermutigt und dessen blitzende Waffen die Landsknechte des Mittelalters in die Flucht schlugen, so daß es den Neuaufbau der Gesellschaft beginnen konnte.

(Schluß folgt.)

Wir lassen hier aus dem Wintermärchen noch die folgenden Strophen folgen:

Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,
Da reist' ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Grenze kam,
Da fühlt' ich ein stärkeres Klopfen
In meiner Brust, ich glaube sogar
Die Augen begannen zu tropfen.

Und als ich die deutsche Sprache vernahm,
Da ward mir seltsam zu Mute;
Ich meinte nicht anders, als ob das Herz
Recht angenehm verblute.

Ein kleines Harfenmädchen sang.
Sie sang mit wahrem Gefühle
Und falscher Stimme, doch ward ich sehr
Gerühret von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,
Aufopferung und Wiederfinden
Dort oben in jener besseren Welt,
Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang vom irdischen Jammerthal,
Von Freuden, die bald zerronnen,
Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt
Verklärt in ew'gen Wonnen.

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapopeia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenne auch die Verfasser;
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten:
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust
Und Zuckererbsen nicht minder. —

**Quedlinburg.** (Erfroren.) Ein Arbeiter, der die Nacht auf Bohnenstangen liegend, im Freien zubrachte, wurde erfroren aufgefunden. —

**Stendal.** (Ueberfahren.) Ein Bierkutscher der Stendaler Aktienbrauerei, der auf seiner Tour nach dem Nachbardorfe Schernikau begriffen war, fiel, vermutlich durch Frost erstarrt, vom Wagen, wurde überfahren und ist auf dem Transport zum Krankenhause gestorben. —

**Thale.** (Bei der Arbeit verunglückt.) Ein 18jähriger Arbeiter kam in das Schüttelwerk der Kalksandsteinfabrik und trug so schwere Verletzungen davon, daß man ihn bereits als Leiche vorfand, als das Unglück bemerkt wurde. —

**Unterröblingen.** (Vier Knaben ertrunken.) Am Sonnabend nachmittag sind vier Knaben durch das Eis in den Teich gebrochen, den die Mansfelder Gewerkschaft zum Pferdeschwemmen geschaffen hat. Die Knaben haben ihren Leichtsinn, der sie vorzeitig aufs Eis gehen ließ, mit dem Leben büßen müssen. Die vier Knaben im Alter von 8—12 Jahren gehören den Bergleuten Starke, Böse, Stumpernagel Löffler. Ein fünfter Junge konnte sich noch retten. —

# Kleine Chronik.

Infolge der Kälte und der durch den Schnee hervorgerufenen Glätte des Trottoirs sind in Berlin am Dienstag 11 Menschen verunglückt. —

Zu Mutterstadt in der Rheinpfalz erstickten zwei Töchter des Fabrikarbeiters Peter Renner im Alter von 17 und 19 Jahren an Kohlengasen. Die Mädchen machten in ihrem Schlafzimmer Feuer und schlossen die Ofenklappe vor dem Schlafengehen. —

Aus Bremen wird gemeldet, daß starker Eisgang die Schiffahrt auf der Oberweser unmöglich macht, auf der Unterweser stark erschwert. Eisbrecher treten in Thätigkeit. —

Ein Motorwagen fuhr in Köln am Leyenstapel mitten in einen Knäuel spielender Kinder, von denen fünf überfahren und teils schwer, teils leicht verletzt wurden. —

Der 12jährige Schulknabe P. in Rohnstock (Kreis Bolkenhain) machte in der Wohnung seiner Großeltern seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Mutmaßlich trieb ihn Furcht vor Strafe in den Tod. P. hatte der Großmutter 10 Pfg. entwendet, worauf ihn diese zur Rede stellte und mit Strafe drohte. Während nun die Großmutter zum Kaufmann ging, legte der Knabe die 10 Pfg. auf den Tisch und knüpfte sich an der Haspe des Thürpfostens auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. —

Schiffsuntergang. Nach einer bei Lloyds in London eingegangenen Meldung aus Saigun ist der der „European Petroleum Company“ gehörige Dampfer „St. Helens“, welcher von Shanghai nach Singapore bestimmt war, bei den Paracels-Inseln gänzlich verloren gegangen. Alle Personen, welche sich auf dem Dampfer befanden, bis auf fünf von der Mannschaft, sind gerettet worden. —

Unter den Anhängern der Maffia in Sizilien räumt die Regierung auf. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Zwei Stadträte Palermos, Freunde Palizzolos, sind entflohen. —

Ein schrecklicher Fall von Lynchjustiz wird aus Maysfield in Kentucky gemeldet. Das Opfer war ein Neger Namens Coleman, der in Gewahrsam genommen worden war. Ein Mob von vielen Tausend Weißen belagerte das Gefängnis, überwältigte die Wächter und riß den Gefangenen aus seiner Zelle. Der Neger wurde auf einen Platz außerhalb der Stadt getragen, an einen Baum gebunden und nach furchtbaren Martern verschiedener Art buchstäblich zu Tode geröstet. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. —

# Vermischte Nachrichten.

Frost und Schneefälle werden fast aus ganz Europa gemeldet. Dem Eisbrecher-Berichte zufolge hatte das Eis des Haffs bei Königsberg am Sonntag bereits eine Stärke bis zu 5 Zoll. Es gelang indessen den beiden Dampfern „Pauline Haubuß“ und „Burg“ ohne Hilfe heranzukommen. Um 1 Uhr nachts ging der Eisbrecher mit fünf Dampfern von Pillau durch den neuen Seekanal nach Königsberg ab, doch war die Flotille bis Montag 1 Uhr mittags noch nicht eingetroffen. Die Schiffahrt nach den Pregel aufwärts gelegenen Ortschaften ist als geschlossen zu betrachten. — Bei 6 Grad Reaumur unter Null herrscht in Dresden starker Schneefall. Die Schiffahrt auf der Elbe ist wegen Treibeises eingestellt. — Montag Morgen fiel in Köln bei Frost leichter Schnee. Aus Belgien wird starker Schneefall gemeldet. Für die Schiffahrt im Westen Deutschlands droht jetzt neben dem niedern Wasserstand als zweite Kalamität das Treibeis. Der untere Neckar bringt Treibeis, bei Heilbronn ist er schon zugefroren. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, herrscht dort seit Sonntag früh bei Frostwetter ziemlich starker Schneefall. Der Main geht schon mit Treibeis, und es wurden deshalb die Nadelwehre der Schleusen niedergelegt. Zu Paris-Auteuil sind die für Sonntag angesetzten Rennen wegen Frostwetters nicht abgehalten worden. — In Rumänien hat ein zweitägiger Schneesturm überall Störungen auf den Eisenbahnlinien verursacht. Durch Auffüllung des Dimbovitzabettes mit Schnee ist die Thätigkeit der Bukarester Wasserleitung unterbrochen worden. Montag nacht gab es abnormen Frost in und um Wien. In der Stadt selbst waren minus 16 Grad Celsius, auf dem Semmeringpaß (974 Meter) minus 21 Grad Celsius. Aus Budweis in Südböhmen werden minus 20 Grad Celsius gemeldet. Dazu überall starker Schneefall. —

# Eingesandt.

(Für den Inhalt dieses Teiles übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

## Ein Wort an die Elb- und Hafenarbeiter!

**Kollegen, Arbeitsbrüder!** Der Winter, der ungern gesehene Gast, hat seinen Einzug gehalten. Die Kälte hat in erschreckender Weise zugenommen, die Besitzenden drängen sich in Masse in die großen Kaufhäuser um für sich und ihre Kinder Pelzkleider und Pelzschuhe zu kaufen, damit sie und die ihrigen vor der Kälte geschützt sind. Auch rüsten sie sich zum kommenden Feste und sind bestrebt, auch den letzten Wunsch in der Familie zu befriedigen, damit das Fest auch zu einem wirklichen Freudenfeste werden kann. Warum denn auch nicht, die Arbeiter haben ja dafür gesorgt, daß der Geldsack der Besitzenden gefüllt ist. Wie anders sieht es bei uns aus. Wenn die ersten Schneeflocken fallen, grinst uns das Gespenst der Arbeitslosigkeit entgegen und Not und Sorge halten ihren Einzug in die Familie. Die spärlichen Groschen, die noch vorhanden sind, können nicht dazu verwendet werden wärmende Kleider und Schuhe oder Weihnachtsgeschenke für die Kinder zu kaufen, sie müssen angehalten werden, um das notwendigste, das Brot, kaufen zu können, damit sich zum Frost nicht auch noch der Hunger gesellt. Und es wartet ja noch einer, der Hauswirt, der sich an Not und Sorge in der Familie nicht kehrt, sondern am Neujahrstage pünktlich den Mietzins verlangt, andernfalls die Wohnung geräumt werden muß und die ganze Familie in der bitteren Kälte im Freien zu nächtigen oder aber, wenn sie noch Glück hat, ins Kloster zu ziehen gezwungen ist. Kollegen, soll dieses auf die Dauer so bleiben? ich sage nein und nochmals nein, wir müssen dafür sorgen, daß es besser wird, daß auch uns der Ertrag unserer Arbeitskraft zu teil wird. Dieses zu ermöglichen ist jedoch nicht Sache des Einzelnen, denn der Einzelne ist dem Unternehmertum gegenüber machtlos, wir müssen gemeinschaftlich Hand ans Werk legen und ernsthaft daran denken, unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Der Anfang dazu ist gemacht, indem in der letzten Versammlung eine Kommission gewählt wurde, die einen Lohntarif auszarbeiten soll. Damit wir den Wünschen dieser Kommission aber auch Nachdruck verleihen können, ist es notwendig, daß wir den Winter dazu benutzen unsere Organisation zu stärken. Dieses thun wir, indem wir dafür sorgen, daß die Hunderte von Kollegen, welche unserer Organisation noch fern stehen, derselben zugeführt werden, damit wir im kommenden Frühjahr mit vereinten Kräften den Kampf mit dem Unternehmertum aufnehmen können. Darum noch einmal, Kollegen, lasset uns die Streitart begraben, erscheint Sonnabend in der Versammlung und tretet Mann für Mann dem Verbande bei.

Die nächste Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands, Mitgliedschaft Magdeburg findet am Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, bei Müller, Tischlerkrugstr. 22, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichterstattung des Vorstandes über den Stand der Mitgliedschaft und Bericht der Revisoren. 2. Bericht der Vergnügungs-Kommission vom letzten Stiftungsfest. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Fortsetzung der Diskussion über den von der Mitgliedschaft Speicherarbeiter Hamburg, zwecks Gründung einer Krankenkasse innerhalb des Verbandes, gemachten Vorschlag. Da die Tagesordnung eine reichhaltige sowie auch äußerst wichtige ist, ist es Pflicht der Kollegen, daß sie zahlreich und pünktlich erscheinen. Daß auch die Kollegen vom Neustädter Hafen uns wieder durch zahlreichen Besuch erfreuen und auch in großer Anzahl dem Verbande beitreten, hofft

Der Vorstand.

# Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Die Metallarbeiter Magdeburgs**, welche in letzter Zeit mit Ruhe und Energie an dem Ausbau ihrer Organisation gearbeitet haben, halten am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, ihre letzte diesjährige Generalversammlung ab. Soviel wie bekannt ist, stehen wichtige Punkte zur Beratung. Hoffentlich wissen die Mitglieder in ihrer Mehrzahl dies zu würdigen und besuchen die Versammlung. Eine jede Generalversammlung muß ein Markstein für die Entwicklung zum Besseren sein. Wenn ein jedes Mitglied dieser Gewerkschaft Freude an der Metallarbeiterschaft zeigt und fühlt, dann muß die Metallarbeiterorganisation auch bald neben der jetzigen Arbeit noch andere den Metallarbeitern nützliche Arbeiten angreifen können. In Vorbereitung befinden sich solche, doch muß im Innern die volle Festigkeit erst geschaffen sein. Arbeiten, die in nächster Zeit die Kräfte der thätigen Metallarbeiter in Anspruch nehmen müssen, ist die Bekämpfung der Ueberstunden und der langen Arbeitszeit in den verschiedenen Berufen und für die Hilfsarbeiter; Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen. In Anbetracht dieses wird die Generalversammlung eine weise Verteilung der Kräfte vornehmen müssen. Die verschiedenen Berufe werden verschiedenartig geführt werden. Diese Spezialarbeit muß guten Kräften übergeben werden. Nach dem Statut ist neben der Erkämpfung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse der Mitglieder auch für die geistige Hebung der Mitglieder zu sorgen. Auch hierin wird die Generalversammlung sich klar sein, daß wenn sie alle Macht, wie es von einer Gewerkschaft verlangt werden muß, auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage konzentriert, daß dann auch die geistige Hebung der Mitglieder gepflegt wird. —

**Der Arbeiter-Sängerbund für Magdeburg und Umgegend** hält sein Winterfest am 10. Februar 1900 ab. —

### Freitag, 15. Dezember:

Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.

Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Uebungsstunde bei Schuricht, Moldenstraße 26.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.

Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breiteweg 31, Uebungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8½ Uhr.

Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichslust“.

Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.

Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Roß.)

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde im „Weißen Roß“ (Inh. Hildebrandt).

Arbeiter-Turnverein Olvenstedt. Dienstags und Freitags Uebungsstunde bei A. Schinke.

Niederndodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Gustav Hornemann.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.

Freie Turner Bernedenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Athleten-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Strumpf.

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abend 8½ Uhr Uebungsstunde bei Restaurateur Mylius.

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Friedrich Stumpf in Groß-Ottersleben.

Freie Athletenschaft Burg. Dienstags und Freitags Uebungsstunde von 8 bis 10 Uhr im „Hofjäger“.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hofjäger“.

### Sonnabend, 16. Dezember.

Verein der Töpfer und Berufsgenossen. Versammlung bei Grothaus Al. Klosterstraße.

Buchbinder-Verband, Mitgliedschaft Magdeburg. Vereins-Versammlung abends 9 Uhr im „Neustädter Hof“, Jakobsstraße 17.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8½ Uhr in der „Burghalle“, Tischlerkrugstraße 25.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr, bei Schall, Fabrikenstr. 5 6.

Hohendodelebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend Uebungsstunde bei Curtius.

# Viehmarkt.

Magdeburg, 12. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 104 Rinder einschl. 28 Bullen, 153 Kälber, 156 Schafvieh 2c., 931 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34—36 Mk., b) junge fleischige 32—34 Mk., c) mäßig bis gut genährte 30—32 Mk., d) gering genährte 27—29 Mk. Bullen: a) vollfleischige 30—32, b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mk., c) gering genährte 24—27 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige Färsen 29—30 Mk., b) vollfleischige Kühe 27—28 Mk., c) ausgemästete Kühe 25—26 Mk., d) mäßig genährte 24—25 Mk., e) gering genährte 21—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 43—47 Mark, b) mittlere 36—42 Mk., c) geringe 25—35 Mk., d) ältere, gering genährte ——— Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 27—29 Mk., b) ältere Masthammel 24—27 Mk., c) mäßig genährte 20—24 Mark. Schweine: a) vollfleischige 49—50 Mark, b) fleischige 48—49 Mk., c) gering entwickelte 46—47 Mk., d) Sauen und Eber 40—44 Mk. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit hoherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: schleppend. Ueberstand: 40 Rinder, — Kälber, 60 Schafe, 100 Schweine. —

# Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

| Elbe. | | | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Pardubitz | 11. Dez. | — 0.07 | 12. Dez. | + 0.40 | — | 0.47 |
| Brandeis | „ | — 0.02 | „ | + 0.10 | — | 0.12 |
| Melnik | „ | — 0.72 | „ | — 0.78 | 0.06 | — |
| Leitmeritz | „ | — 0.52 | „ | — 0.58 | 0.06 | — |
| Aussig | 12. „ | — | 13. „ | — | — | — |
| Dresden | „ | — 1.68 | „ | — 1.76 | 0.08 | — |
| Torgau | „ | + 0.42 | „ | + 0.36 | 0.06 | — |
| Wittenberg | „ | — | „ | + 1.08 | — | — |
| Roßlau | „ | + 0.66 | „ | + 0.47 | 0.19 | — |
| Barby | „ | + 0.98 | „ | + 0.86 | 0.12 | — |
| Schönebeck | „ | + 0.83 | „ | + 0.63 | 0.20 | — |
| Magdeburg | 13. „ | + 1.22 | 14. „ | + 1.10 | 0.12 | — |
| Tangermünde | 12. „ | + 1.76 | 13. „ | + 1.68 | 0.08 | — |
| Wittenberge | „ | + 1.38 | „ | + 1.40 | — | 0.02 |
| Dömitz, Pegel | „ | + 0.82 | „ | + 0.84 | — | 0.02 |
| Lauenburg | „ | + 0.85 | „ | + 0.84 | 1.01 | — |


Sehen und staunen! Schönstes Lager!

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

Goldene und silberne

Herren- u. Damenuhren

in den schönsten Mustern

von 8 Mk. an.

3 Jahre Garantie!

Goldene Broschen

Ohrringe, Krawattennadeln

Manschettenknöpfe

sehr billig.

Gegründet 1874

Goldene Verlobungsringe.

Goldene Schmuck-Ringe

in riesiger Auswahl.

Granaten- und Korallenschmuck

Herren- und Damen-Ketten

in kolossaler Auswahl.

Musikwerke

in 20 verschied. Sorten v. 10—300 Mk.

Grosses Lager moderner Hänge-Uhren und Regulateure.

Gute Reparatur-Werkstatt. Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt.

Teilzahlung gestattet.

3391

Hermann Möller, Buckau, Feldstr. 55.

Schuhwaren

Buckau.

3563

Aeltestes Geschäft. Gegründet 1847.

Weihnachts-Ausverkauf

in sämtlichen Winter-Artikeln.

Wilh. Brandt

Ecke Gärtnerstr. Ecke Gärtnerstr.

## Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
von
# G. Gehse
**14 Johannisfahrtstrasse 14**
empfiehlt
**Knaben - Anzüge! - Mäntel! - Paletots!**
in überraschend großer Auswahl in nur guten gediegenen Qualitäten zu billigsten Preisen.
**Spezialität: Schul-Anzüge!!**

---

Ketten

# Einzig allein
passende Weihnachtsgeschenke!
Empfehle mein großes Lager
## Uhren, Gold-, Silber-
und
## Optische Waren.
Schönste Auswahl.
**Trauringe — Siegelringe.**
# A. Scholz
**Neue Neustadt, Breiteweg 15.**

Ketten

---

## !!! Glas-Christbaum-Schmuck !!!
Bringe mein reichhaltiges Lager in allen Sorten in Erinnerung und empfehle prachtvolle Neuheiten. Sortiments-Kiste enthält mehr als 200 Stück schöne bemalte bejponnene große **Kugeln, Nefl., Früchte, Zapfen, Perlen usw.** in prachtvollen Farben (große schöne Baumspitze, Wachsengel gratis) gegen Nachnahme von 5 Mark franko. 1081
**August Schippel, Steinheid, S.-M.**

---

Ein schöner Zimmerschmuck
ist die
## Wandkarte von Deutschland
**Koloriert**
auf starkem Papier gedruckt und mit schwarzen Metallleisten versehen
**Preis 80 Pfennig.**
Wieder vorrätig in der
**Buchhandlung Volksstimme**
Jakobsstraße Nr. 49.

---

## Carl Haack, Stephansbrücke 8
empfiehlt in größter Auswahl:
**Jagdwesten Unterziehhosen und -Jacken, Hemden in Wolle, Halbwolle und Barchent für Männer, Frauen und Kinder, Schlafdecken, Schürzen, seidene Kopf- und Umstecktücher, Handschuhe, Strümpfe, Pulswärmer, sowie gutsitzende Kindermäntel in Lüstre und Köper** und alle in dieses Fach schlagenden Artikel 3474
Um gütigen Zuspruch bittet **C. Haack.**

---

**An alle sparsamen**
## Hausfrauen!
Es ist die höchste Zeit zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken, da augenblicklich die Auswahl noch sehr groß ist. Ich empfehle zu diesem Zweck als enorm billig: Kleiderstoffe, Leinen, Bettzeug, Damen- und Herren-Wäsche, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Unterröcke, Schürzen, Schirme usw.
**Julius Franke**
**Alte Neustadt, Hoheyfortestr. 49a.**

---

**Möbel-Einrichtungen**
größte Auswahl
in den großen Läden
von
**J. Mook**
jetzt nur
3151 **Jakobsstraße 51**
dicht am Alten Markt.

---

**Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft**
Magdeburg, Breiteweg 258a
schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal
empfiehlt 3312
**sämtliche Solinger Stahlwaren**
unter weitgehendster Garantie zu äußerst billigen Preisen. Große Auswahl in Sicherheits-Rasiermessern, Löffeln, Hack- und Wiegemessern, Kaffeemühlen, Revolvern und Pistolen, Schlittschuhen aller Arten usw. Größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampfschleiferei.
**Ernst Klesper**
Messerschmied aus Solingen.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

---

**R. Seyffarth, Magdeb.-Buckau**
empfiehlt sein **bedeutend vergrößertes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,** sowie **in- u. ausländischer Stoffe.** Für Maß-Abteilung habe im Hause eigene Werkstatt eingerichtet. **Jede Maß-Bestellung** wird, wie bekannt, bei **billigster Bedienung** und **tadellosem Sitz,** sowie **bester Arbeit** unter den **coulantesten Zahlungsbedingungen streng reell und pünktlich** ausgeführt.

---

## Radier-Gummi
**billigere Qualitäten**
sowie
**feinsten Zeichen-Gummi**
in den verschiedensten Preislagen
empfiehlt die
**Buchhandlung Volksstimme**
**Jakobsstraße 49.**

---

**Neu eröffnet!**
Großes Lager nußb., birk., kief.
**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**
(eig. Werkstatt) unter Garantie. Transp. d. eig. Gespann fr. 3282
**Fr. Schmidt,** Tischlermeister
Buckau, Schönebeckerstr. 16
— schräg gegenüber der Kirche. —

---

# Cigarren
empfehle 3599
**zum Weihnachtsfeste in hochfeinen Qualitäten und allen Preislagen**
## J. H. Weinert, Sudenburg
**Breiteweg 114/115**
2. Geschäft:
**Groß-Ottersleben, Friedrichstraße 36.**
Cigarren! Cigarren! Cigarren!

---

# Johanne Cuerts
**Markt Nr. 17 Neuhaldensleben Markt Nr. 17**
**im Hause der Herren Gebr. Löwenstein**
empfiehlt Damen- und Kinderhüte, sehr schön garniert, Kapotten, Tücher, Shawls, Schulterkragen, sowie wollene Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Jagd- und Damenwesten, Barchent- und Leinenhemden, Barchentlaken, Strümpfe, Hosenträger, Schürzen, Schirme, Handschuhe und Korsetts, seidene Shawltücher in allen Preisen, Aufgezeichnete und fertige Handarbeiten in Leinen und Tuch in großer Auswahl zu soliden Preisen. 3547

---

**Burg** Bruno Rettinger **Burg**
50 Schartauerstraße 50
Meiner geehrten Kundschaft empfehle ich als **passende Weihnachtsgeschenke**
**Pelz-Muffen, Kragen, Kolliers, Baretts**
sowie 3583
**Hüte und Mützen**
in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

---

**Bei** Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

---

## Die Buch- und Accidenz-Druckerei
# G. Wille Nachf. Julius Müller
**Kleine Junkerstrasse 3 Magdeburg Kleine Junkerstrasse 3**
hält sich zur **Anfertigung aller Druckarbeiten für Gewerkschaften, Vereine, Kassen etc.,** sowie einem geehrten Publikum bestens empfohlen. 3523
**Neujahrs-Gratulationskarten** **aller Art** schnell, sauber und billig.

---

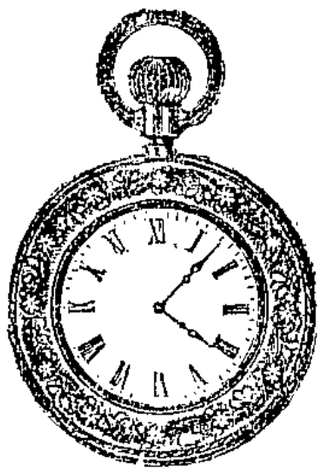
# Därme-
Fernsprecher 1236.

**Leber- u. Gewürz-Handlung**
von 2789
**H. Reich**
Magdeburg
**Wilhelmstr. 15.**

---

## Knaben- und Herren-
# Winter-Ueberzieher
3579
**im Preise bedeutend herabgesetzt.**
## Kaufhaus Wilhelmstadt.

---



## Wilhelm Flöricke
**Uhrmacher**
**Sudenburg, Breiteweg 114/115**
**gegenüber dem Lemsdorferweg**
empfiehlt 3261
## Uhren, Ketten u. Goldwaren
in größter Auswahl und billigsten Preisen.
— Für jede Uhr leiste 2 Jahre Garantie. —
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

---

# Der Neue Welt-Kalender
**40 Pfg. für 1900 40 Pfg.**
ist wieder vorrätig in der
## Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.